

# Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich  
Erzählerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche  
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Vöde Bad Homburg v. d. H.  
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Sonnens-Post — Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Anzeigenspalte  
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Kleinmetel  
92 mm breit 50 Bg. — Die Einzelnummer 10 Bg.  
Postschickkonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 13

Donnerstag, den 16. Januar 1930.

5. Jahrgang.

## Neues vom Tage.

Der Goldbestand der Reichsbank beträgt 223 Millionen Mark  
gegen 760 Millionen Mark Ende 1924, so daß ein Zuwachs um  
rund 1,5 Milliarden Mark im letzten Jahr zu verzeichnen ist.

Die Verhandlungen über das deutsch-polnische Liquidations-  
abkommen sind in Wien fortgeführt worden. Da die Ratstagung  
voraussichtlich am Donnerstag ihren Abschluß finden wird, nimmt  
man an, daß sie in Warschau weiter fortgesetzt werden.

Die französische Abgeordnetenkammer ist zu einem neuen  
Tagungsabschnitt zusammengetreten. Der bisherige Präsident Bouis-  
son wurde wiedergewählt.

In einem Dorf in der Nähe von Cannes wurde ein Haus  
vom Blitz getroffen und kürzte ein. Eine 80jährige Witwe und  
ihre 15jährige Nichte wurden unter den Trümmern begraben und  
konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wie aus Boston gemeldet wird, wurde das Flugzeug der Flieger  
Marra und Kierpatrid, die einen Angriff auf den Höhenraket unter-  
nommen hatten und seitdem verschollen waren, in Anson (Conner-  
ticut) aufgefunden. Beide Insassen waren tot, das Flugzeug ver-  
brannt.

Eine Schlagwetterexplosion tötete in einem Bergwerk bei  
Birmingham (Nordamerika) sechs Bergleute und verletzte mehrere.

Aus Montreal wird gemeldet, daß es einem Professor Ho-  
ward Barns gelungen ist, ein chemisches Mittel zu erfinden, mit  
dem verfaulte Fäßen und Fässer für die Schifffahrt freigegeben werden  
können.

## Die Lösung.

Auch die schnellste Berichterstattung durch Funk und  
Drach hatte es schwer, den Ereignissen, die sich während der  
letzten Tage in Haag abgespielt haben, zu folgen. Alles  
überstürzte sich, und es war häufig so, daß die Meldungen, bis  
sie in die Presse kamen, schon wieder überholt waren. Auch  
das Reichskabinett in Berlin hat Beschlässe gefaßt, die durch  
den Gang der Dinge in Haag inzwischen gegenstandslos ge-  
worden sind. Es scheint uns daher angebracht, auf die Diffe-  
renzen und ihre Lösung nochmals im Zusammenhang zurück-  
zukommen.

Am Montag trat im Haag der Organisationsausschuß der  
Internationalen Zahlungsbank zusammen, um  
über die endgültige Gründung dieses im Youngplan vorge-  
sehenen Instituts zu beraten. Die Bank soll bekanntlich nach  
den Plänen der Pariser Sachverständigenkonferenz von den  
Notenbanken der an der Reparationsfrage beteiligten Länder  
gegründet werden. Ihr Zweck ist, die deutschen Reparations-  
zahlungen entgegenzunehmen, zu verteilen und gegebenenfalls  
solange zu verwalten, bis sie in fremde Währungen umgewandelt  
werden können. Als Vertreter der deutschen Reichsbank gehört  
daran Präsident Dr. Schacht dem Organisationsausschuß der  
Bank an. In der Montagssitzung des Ausschusses wurde nun  
zur großen Überraschung nicht nur der Ausschuhmitglieder,  
sondern auch der politischen Welt ein Brief Dr. Schachts vom  
30. Dezember an den Ausschuhvorsitzenden verlesen. Dr. Schacht  
erklärt darin, die Reichsbank wisse noch nicht, ob sie sich an der  
Gründung der internationalen Bank beteiligen könne, da sie  
diese Beteiligung von bestimmten Bedingungen abhängig machen  
müsse. Da Dr. Schacht in der Montagssitzung des Organisations-  
ausschusses aufgeführt, daß er auch jetzt noch auf diesem Stand-  
punkt stehe und daher noch keine bestimmte Zusage über die  
Beteiligung der Reichsbank an der zu gründenden Reparations-  
bank machen könne, brach der Organisationsausschuß seine  
Sitzung ab und nahm mit der deutschen Abordnung zur Re-  
parationskonferenz Rücksicht.

Die deutschen Minister im Haag waren von Dr. Schachts  
Schritten ebenso überrascht wie die übrige Öffentlichkeit. Sie  
versuchten, ihn von seiner Stellungnahme abzubringen, aber  
es gelang nicht. Daraufhin entsandten sie den Ministerial-  
direktor des Reichsfinanzministeriums Dr. Schäffer vom Haag  
nach Berlin, um die Reichsregierung zu informieren und eine  
andere deutsche Bankengruppe zu veranlassen, die der Reichs-  
bank zugeordnete Rolle bei der internationalen Bank zu über-  
nehmen. Die Reichsregierung hat denn auch beschlossen, die  
Reichskredit A.-G. und die Preussische Staatsbank zu veran-  
lassen, bei der Gründung der internationalen Bank an  
Stelle der Reichsbank mitzuwirken. Dieser Beschluß war aber  
durch die Ereignisse in Haag schon überholt: die deutsche Dele-  
gation im Haag hatte nämlich inzwischen — selbstverständlich  
in Übereinstimmung mit dem in Berlin weilenden Teil des  
Reichskabinetts — beschlossen, einen gesetzlichen Zwang  
auf die Reichsbank dadurch auszuüben, daß eine Bestimmung  
in das Schlußprotokoll der Haager Konferenz aufgenommen  
wird, wonach die Reichsbank Deutschlands Vertretung in der  
Verwaltung der internationalen Bank übernimmt. Da nun  
dieses Schlußprotokoll durch Einholung der Zustimmung aller  
in der Verfassung dafür vorgesehenen Instanzen — Reichsrat,  
Reichstag, Verordnungsgebung durch den Reichspräsidenten — den  
Charakter eines Reichsgesetzes erhalten wird, so ist der  
gesetzliche Rahmen geschaffen worden, dem Dr. Schacht sich ein-  
fügen erklärte hat. Auf diese Weise wurde also der Konflikt  
mit Dr. Schacht gelöst. Die Reichsbank wird in der Form, die  
ursprünglich vorgesehen war, an der Gründung der internationalen

## Dem Abschluß entgegen.

Die Pläne für die letzten Sitzungstage der Haager Konferenz.  
— Die Mittwoch-Verhandlungen. — Samstag soll Schluß sein.  
— Eine Ausrufung Schachts. — Poincaré's alles Lied.

### Die weiteren Verhandlungen.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat Reichsfinanz-  
minister Dr. Molkenhauer dem französischen  
Finanzminister offiziell von der neuen Vereinbarung über die  
Mitwirkung der Reichsbank an der Bank für Internationale  
Zahlungen Mitteilung gemacht. Am Mittwoch trafen die sechs  
einladenden Mächte — Deutschland, Frankreich, England,  
Belgien, Italien, Japan — wieder zu einer Sitzung zusammen.  
Es kamen u. a. die Fragen der „Mobilisation“ der ersten Rate  
der deutschen Reparationsanleihe — d. h. Aufnahme einer inter-  
nationalen Reparationsanleihe — zur Verhandlung. Dann er-  
folgte die Mitteilung der deutschen Delegation über die jetzt  
gefehlte festgelegte Mitwirkung der Reichsbank an der inter-  
nationalen Bank.

Die Gläubigermächte gaben ihre grundsätzliche Zustimmung  
zu der von Deutschland vorgeschlagenen besonderen Maßnahme.  
Damit ist die durch das Schreiben des Reichsbankpräsidenten auf-  
geworfene Frage der Beteiligung der Reichsbank und des Reichs-  
bankpräsidenten an der I. Z. B. als geregelt anzusehen.

Am Donnerstag finden Verhandlungen zwischen der deut-  
schen Abordnung und den Mächten der Kleinen Entente über  
die Regelung der Reparationsfrage statt, die voraussichtlich ein  
bis zwei Tage in Anspruch nehmen werden. Der endgültige  
Abschluß der Konferenz wird nach der bisherigen Lage der  
Dinge für Samstag erwartet.

Vor der Mittwoch-Sitzung der Konferenz war die deutsche  
Abordnung zu einer Beratung zusammengetreten, in der der  
gesamte Stand der Verhandlungen noch einmal durchgesehen  
worden ist. Der Sitzung ging eine private Unterredung  
zwischen Finanzminister Molkenhauer und Dr. Schacht voraus.

### Die Einigung mit Dr. Schacht.

Aus dem Haag meldet ein Funkpruch: Reichsbankpräsi-  
dent Dr. Schacht hat, wie von der deutschen Abordnung mit-  
geteilt wird, zu der am Mittwoch beschlossenen gefühligen Ver-  
pflichtung der Reichsbank zur Teilnahme an der Internatio-  
nalen Bank seine totale Mitarbeit zugesichert.

Durch diesen Beschluß der Abordnung, der nunmehr auch  
die ausdrückliche Billigung des Reichsbankpräsidenten gefunden  
hat, ist jetzt auch die persönliche Teilnahme Schachts an der  
Leitung der Bank als gesichert anzusehen.

Die in das Schlußprotokoll der Haager Abmachungen auf-  
zunehmende gefühlige Bestimmung wird voraussichtlich dahin  
lauten, daß die Reichsbank und der Reichsbankpräsident ver-  
pflichtet sind, die ihnen nach dem Young-Plan obliegenden  
Pflichten bei der Internationalen Bank auszuführen.

nalen Bank mitarbeiten. Von irgendeiner weiteren Maßnahme  
der Reichsregierung — etwa einem Gesetz, das die Befugnisse  
des Reichsbankpräsidenten einengt — ist jetzt nicht mehr die  
Rede. Dr. Schacht selber hat in Mitteilungen an die Presse  
aber noch erklärt, daß jetzt auch noch die persönliche Mit-  
wirkung des Reichsbankpräsidenten an der Bank für internatio-  
nale Zahlungen gleichfalls gefühlig geregelt werden müsse. Man  
wird also über diesen Punkt noch zu sprechen haben.

Im übrigen darf der Schachtkonflikt, der im Inland wie im  
Ausland großes Aufsehen erregte, damit als gelöst gelten.  
Sehr erfreulich war die ganze Angelegenheit nicht, und auch  
die jetzt gefundene Lösung ist nicht befriedigend. Vor allem  
bedauert, weil die schweren Bedenken Dr. Schachts gegen die  
neue Fassung des Youngplans natürlich bestehen bleiben, weil  
also in einer für das deutsche Volk lebenswichtigen Frage eine  
starke Meinungsverschiedenheit zwischen der Reichsregierung  
einerseits und dem Präsidenten des Notenbankinstituts, der  
gleichzeitig Hüter der deutschen Währung ist, fortbesteht. Man  
müßte wünschen, daß diese Differenzen baldmöglichst aus der  
Welt geschafft werden.

## Rußland und China.

Wiederaufnahme des russisch-mandschurischen Eisenbahnverkehrs.

Einer Meldung aus Peking zufolge ist nach der Beilegung  
des chinesisch-russischen Streitfalles der erste Zug aus Madi-  
woostod in Harbin eingetroffen. Der transsibirische Eisenbahn-  
verkehr wird so schnell als möglich wieder aufgenommen werden.  
Es verlautet, daß die Wiederherstellung der russischen Rechte  
an der ostchinesischen Eisenbahn eine unbedenklichere Politik  
als diejenige vor dem Konflikt zur Folge gehabt habe. Die Russen  
sollen allen Chinesen, die in den letzten sechs Monaten Kosten  
bei der Bahn erhalten hatten, gekündigt und sie durch Russen  
erleicht haben. Die 300 von den Chinesen entlassenen Beamten  
sind wieder eingestellt worden.

### Schacht über den Young-Plan.

Nach einer Meldung des „Journal“ erklärte Dr. Schacht  
der englisch-amerikanischen Presse u. a.: „Ich habe nicht als  
Politiker gehandelt, sondern als Bankier. Als Bankier habe  
ich mich nicht mit der Konferenz als solcher zu befassen, sondern  
ich beschäftige mich mit den Bedingungen, unter denen sich eine  
Handels- und Finanzoperation vollzieht. Eine derartige Opera-  
tion könne sich aber nur unter gesunden und moralischen Be-  
dingungen vollziehen.“

Ich betrachte es als unmoralisch, den Young-Plan abzu-  
ändern, nachdem ausdrücklich erklärt worden ist, daß dieser  
Plan unveränderlich sei. Ich betrachte es ebenfalls als un-  
moralisch, daß deutsche Staatsbürger zehn Jahre nach dem  
Kriege um ihr konfisziertes Eigentum gebracht werden. Ich be-  
trachte es als absurd, eine Wirtschafts- und Finanzoperation  
unter der Drohung politischer Sanktionen zu vollziehen. So  
lange ich frei sein werde, betrachte ich es als meine Pflicht,  
dies zu betonen.“

Uebrigens wird, entgegen anderslautenden Mitteilungen,  
von deutscher Seite im Haag erklärt, daß von irgendwelchen  
Absichten, die Bestimmungen des neuen Reichsbankgesetzes hin-  
sichtlich der Stellung des Reichsbankpräsidenten abzuändern,  
nicht das geringste bekannt sei. Ebenso-  
wenig sei anzunehmen, daß mit dem Inkrafttreten des neuen  
Reichsbankgesetzes eine neue Amtsperiode des Reichsbank-  
präsidenten beginne und daß damit eine neue Bestätigung des  
Reichsbankpräsidenten durch den Reichspräsidenten erforderlich  
sei.

### Immer das alte Lied . . .

Poincaré, der frühere französische Ministerpräsident,  
läßt wieder einmal etwas von sich hören. Er veröffentlicht in  
einem Pariser Blatt einen Artikel über die Haager Konferenz.  
Seine Ausführungen zeigen, daß Poincaré immer noch der  
alte ist. Er schreibt nämlich, daß aus den Verhandlungen „sehr  
beunruhigende Momente“ für die Zukunft hervorgegangen seien,  
denn die deutschen Minister hätten häufig gesagt, daß der  
Young-Plan früher oder später wenigstens korrigiert werden  
müsse, weil er die Zahlungsfähigkeit Deutschlands übersteige.

Wenn es wirklich so kommen sollte, so betont Poincaré, so  
verliere nicht nur der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan  
seinen Wert, sondern Frankreich verliere auch die Garantie, die  
es durch diesen Plan seinen eigenen Gläubigern habe geben  
wollen. Solange der Haushalt in Deutschland nicht ausgeglichen  
sei, könne das Reich selbst bei dem besten Willen die Zahlungen  
nicht ausführen. Hierin liege der Kern der ganzen Angelegen-  
heit. Wenn Deutschland dem Rate Parker Gilberts nicht folge,  
würden auch die schönsten Protokolle nichts nützen. Alle diese  
Nischen gäben den Sanktionen ihren besonderen Wert.

Geheißt es erfolgte die Uebernahme des Telephon- und  
Telegraphendienstes durch russische Beamte. Es wird weiterhin  
berichtet, daß sich die Stellung der Russen in der Mandschurei  
auf Grund des Feldzuges und der Tatsache, daß General  
Blüchers Armee noch immer vor der Grenze steht, wesentlich  
geheißert habe, und die Russen nunmehr eine herrschende Rolle  
spielen.

Nach einer weiteren Meldung aus Peking weigert sich die  
Raukingsregierung, an einer Konferenz teilzunehmen, die am  
25. Januar in Moskau über die Wiederherstellung der diplo-  
matischen Beziehungen stattfinden soll.

## Fast zwei Millionen Arbeitslose.

Die milde Witterung nur von geringem Einfluß.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Erwerbslosen-  
versicherung und Arbeitsvermittlung für die  
Zeit vom 6. bis 11. Januar über die Arbeitsmarkt-  
lage ist die anhaltend milde Witterung nicht ohne Einfluß auf  
den Arbeitsmarkt geblieben, sie hat zwar das Anwachsen der  
Arbeitslosigkeit nicht hindern können, aber sie hat das Tempo  
der Verschlechterung gegenüber den Vorwochen verlangsamt.  
Eine schwache Wiederbelebung zeigte sich im Baugewerbe  
und in der Industrie der Steine und Erden. Doch wur-  
den nur unterbrochene Arbeiten und auch diese nur teilweise  
wiederaufgenommen. Es scheint, als ob die plötzliche Zurück-  
haltung der öffentlichen Verbände auch andere Stellen ergreife  
und verhindert, daß die seltene Günstigkeit der Wetterlage für eine  
merkbare Entspannung des schwerbelasteten Arbeitsmarktes be-  
nützt wird. Infolgedessen stieg trotz der erfolgten Rückrufe,  
die Arbeitslosigkeit in den Außenberufen weiter an. In  
erwiesenen Umfange hat auch in anderen Industriezweigen eine  
Wiedereinstellung der Arbeitskraft stattgefunden, deren Ent-  
lassung vor Weihnachten gemeldet wurde.

# Einf und jeht.

Eine zeitgemäße Erinnerung.

Auf der Haager Konferenz ist der englische Schatzkanzler (Finanzminister) Snowden einer der schärfsten Verfechter der Reparationsforderungen der Ententemächte. Es kam deshalb auch vor einigen Tagen zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen ihm und der deutschen Delegation. Es ist nun ganz interessant an die Auffassung zu erinnern, die Snowden früher über diese Dinge vertrat. Früher — das heißt: ehe er Finanzminister war. Im Jahre 1923 erklärte Snowden, damals noch einfacher Abgeordneter der Arbeiterpartei, anlässlich einer Debatte im Unterhaus auf die Frage, was wohl Deutschland als Weltkriegsiegler getan hätte:

„Ich weiß es nicht, aber ich kann sagen, was Deutschland getan hat, als es Frankreich vor 50 Jahren schlug. Es hat keine französischen Provinzen genommen, es hat nicht französische Güter zerstört; es nahm allerdings zwei französische Provinzen weg, die Frankreich nur 200 Jahre besessen hatte und die acht-hundert Jahre lang deutsch gewesen waren. Die Bevölkerung dieser Provinzen war bis zu 90 v. H. deutschen Ursprungs und deutscher Sprache. Deutschland legte Frankreich eine Entschädigung von 5 und nicht 132 Milliarden auf; es zerstörte nicht den nationalen Kredit Frankreichs. Ich weiß nicht, was Deutschland getan hätte, aber eins weiß ich: es hätte den Allierten nicht einen Frieden auferlegt, der brutaler, ungerechter, ehrloser und herausfordernder gewesen wäre und der mehr dauernden Haß hervorgerufen hätte, als es die Allierten getan haben, die Allierten, die höhere Ideale zu vertreten versicherten und die eine andere Denkart als die Deutschen zu haben vorgaben.“

Das war der Abgeordnete Snowden im Jahre 1923. Was der Schatzkanzler Snowden im Jahre 1930 sagt, klingt wesentlich anders! Fast nicht zu glauben, daß es in beiden Fällen der gleiche Snowden ist!

## Vom Völkerbundsrat.

Der Streit um die Magermauer in Jerusalem.

Wie aus Genf gemeldet wird, behandelte der Völkerbundsrat wiederum die Frage der Einkleidung eines besonderen Ausschusses zur Prüfung der Streitfragen um die Magermauer in Jerusalem. Der englische Außenminister legte einen neuen Vorschlag für die Einkleidung eines Dreierausschusses ausdrücklich nur für die Festlegung der Rechte und Ansprüche der Juden und Muselmanen an der Magermauer vor. Die allgemeine Regelung der Frage der heiligen Stätten in Palästina soll davon unberührt bleiben.

Der Ausschuss soll aus drei Mitgliedern nichtbritischer Nationalität, darunter einem hervorragenden Juristen, bestehen. Die Mandatsmacht — zur Zeit England — soll die Mitglieder vorschlagen, deren Wahl jedoch der Genehmigung durch den Völkerbund untersteht. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung des Rates.

Der Völkerbund hat diesen Beschluß gefaßt, weil es an der sogenannten „Magermauer“ in Jerusalem wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Juden und Mohammedanern gekommen ist. Inzwischen hat der englische Außenminister Henderson Genf wieder verlassen und ist nach London zurückgekehrt. Auch Irland will am Donnerstag von Genf abreisen.

## Zur Londoner Flottenkonferenz.

Die amerikanische Abordnung bereitt sich.

Eine bei der Londoner Niederlassung der United States Lines in London eingegangene dringliche Mitteilung des Kapitäns des Dampfers „George Washington“ besagt, daß mit Rücksicht auf den dringenden Wunsch verschiedener Mitglieder der an Bord befindlichen amerikanischen Flottenabordnung für die Londoner Konferenz die Reise des Schiffes beschleunigt wurde.

Staatssekretär Stimson habe Auftrag gegeben, daß die „George Washington“ alles aufbieten solle, um in der Nacht zum Freitag noch in Plymouth einzutreffen. Es sind Vorkehrungen getroffen, Staatssekretär Stimson und Marineminister Adams noch um Mitternacht an Land zu bringen und sofort in einem Sonderzug nach London zu fahren. Weiterhin wird von Bord des Schiffes berichtet, daß die Vorbereitungen für das erste Wochenende Stimsons in England abgeschlossen sind. Stimson wird Besprechungen mit MacDonald, Tardieu, Grandi und vielleicht auch mit dem japanischen Delegationsführer Matsukata haben.

Eine Erklärung an die Konferenz.

Nach einer Meldung aus London haben 77 englische Parlamentarier der regierenden Arbeiterpartei eine Erklärung unterzeichnet, die der Seekonferenz die Abschaffung der Wapenzerstöße und der Schiffe von mehr als 10 000 Tonnen empfiehlt.

Die Erklärung fügt hinzu, daß, wenn eine Minderheit unter den Großmächten den Vorschlag einer Abschaffung nicht annehmen würde, Großbritannien sich an die Spitze der Bewegung stellen und seine Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen bauen sollte.

Der Antrag hört sich hübsch an. An irgendeinen Erfolg glauben aber die Antragsteller wohl selber nicht!

## Zusammenstoß der Polizei mit Streikenden.

Che m n i z, 16. Januar. Am Mittwoch kam es in Hartmannsdorf zwischen Erwerbslosen und streikenden Arbeitern einerseits und der Polizei andererseits zu schweren Zusammenstößen. Da die Polizei aus der Menge mit Steinen beworfen und auch sonst schwer bedrängt wurde, sah sie sich veranlaßt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Genauer Berichte über die Zahl der Todesopfer liegen noch nicht vor. Nach den polizeilichen Ermittlungen sind eine Person getötet, 15 schwer und 10 leicht verletzt worden.

Dampferzusammenstoß westlich von Gibraltar.

Gibraltar, 15. Jan. Der von Rotterdam nach Neapel fahrende italienische Dampfer „Curietta“ kollidierte durch Funk-spruch mit, daß er heute vormittag bei dichtem Nebel 20 bis 30 Meilen westlich von Gibraltar mit einem unbekannten englischen Dampfer zusammengestoßen sei, und hat um unverzügliche Hilfe. Zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Die hungernden chinesischen Bauern plündern.

Schanghai, 16. Januar. Die Bauern aus den Hungerge-bieten Chinas haben sich zusammengetrotet und die Stadt Tientsin befestigt. Die Polizei wurde entlassen, die Lebensmittelgeschäfte geplündert und vernichtet und sämtliche leeren Proviantspeicher in Brand gesteckt. Die Regierung hat über die Hungergebiete in der Provinz Schensi den Ausnahmezu-stand verhängt.

teilgeschäfte geplündert und vernichtet und sämtliche leeren Proviantspeicher in Brand gesteckt. Die Regierung hat über die Hungergebiete in der Provinz Schensi den Ausnahmezu-stand verhängt.

## Kreuzer „Röln“.

Indienststellung des neuesten deutschen Kreuzers.

Wilhelmshaven, 15. Januar. Am Mittwoch vormittag fand auf der Wilhelmshavener Ausstattungsverft die Indienst-stellung des neuesten deutschen Kreuzers „Röln“ statt, die gleichzeitig mit der Ausbierdienststellung des alten Kreuzers „Amazona“ verbunden wurde. Beide Schiffe lagen Heck an Heck am Kai des Hafens. Angetreten war die Besatzung des Kreuzers, die von der „Amazona“ auf die „Röln“ übertritt. Als Vertreter der Palenstadt sprach der Beigeordnete der Stadt Röln, Dr. Böhe.

Reichspräsident von Hindenburg hatte folgendes Telegramm gesandt: „Dem Kreuzer „Röln“ sende ich an diesem Tage seiner Indienststellung meine besten Wünsche. Ich erwarte von der Besatzung denselben Geist treuer Pflichterfüllung und Kameradschaft, wie ihn die alte „Röln“ bis zu ihrem heldenmütigen Untergang am 28. August 1914 bewiesen hat. Dann wird über dem neuen Kreuzer „Röln“ die Flagge höchst in Ehren wehen. Alle Zeit glückliche Fahrt.“

## Die Sklareff-Affäre.

Aus dem Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags.

Berlin, 15. Januar.

Im Sklareff-Untersuchungsausschuß des preussischen Land-tages gab am Mittwoch Untersuchungsausschuß, Oberregie-rungsrat Tapoltski einen Bericht über den Stand der gegen städtische Beamte und Ehrenbeamte eingeleiteten Disziplinar-verfahren.

Danach sind insgesamt 16 Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet worden. Ein Verfahren ist durch Tod erledigt. Elf Verfahren sind vorläufig durch Ein-stellung eines Strafverfahrens zurückgestellt. Im Gange sind Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Böhm, Stadt-kämmerer Dr. Lange, Stadtrat Busch, Bürgermeister Kohl und gegen Oberbaurat Jangemeister. Im Falle des Oberbürger-meisters Böhm sind die mit dem Sklarefffall zusammenhängenden Vorwürfe durchweg geklärt.

Oberregierungsrat Tapoltski führte in seinem Berichte weiter aus, daß eine Pensionierung keinen unmittelbaren Einfluß auf ein schwebendes Disziplinarverfahren habe. Ledig-lich eine mittelbare Folge würde sie insofern haben, als dann der Spruch des Disziplinargerichtes nicht mehr auf Dienstent-laffung, sondern nur auf Aberkennung der Pension lauten könne.

Hg. Koch (Dnt.) stellte die Frage, ob Stiftungsgelder der Stadt Berlin für andere Zwecke verwendet worden seien und ob der Disziplinarbehörde bekannt sei, daß auch die Gelder der Woh-nungsfürsorgegesellschaft im Betrage von 25 Millionen von der Kammereikasse aufgenommen und nicht zurückgezahlt worden seien. — Es wurde dazu festgestellt, daß der Ausschuss beschlos-sen habe, diese Frage in nicht-öffentlicher Sitzung zu be-handeln.

Böhm ist amüsierte.

Wie noch aus Berlin gemeldet wird, ist Oberbürger-meister Böhm in letzter Zeit leidend, so daß er schon aus Ge-sundheitsrücksichten ins Rathaus nicht wieder zurückkehren wird, trotzdem er noch kürzlich von einer Pensionierung über-haupt nichts wissen wollte.

Böhm ist überzeugt, daß er straffrei ausgeht, und rechnet un-bedingt nach Erledigung des Disziplinarverfahrens mit seiner Pensionierung. Eine Einigung der Stadt mit Böhm über seine vorzeitige Pensionierung läßt aber in der Stadtverordnetenver-sammlung große Schwierigkeiten aus, da die Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten bisher dafür nicht zu haben waren. Daher wird seine Pensionierung wegen Krankheit nach den gesetzlichen Vorschriften erfolgen.

## Aus dem Gerichtssaal.

Ein ungetreuer Bürgermeister vor Gericht. Eine Angelegenheit, die großes Interesse erregt, gelangte vor dem Schöffengericht in Coburg zur Ver-handlung. Es handelt sich um die Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung des früheren Bürgermeisters von Roth bei Dichtensfeld, des jetzigen Korbmachers Georg Hofmann, der früher in Pegnitz wohnte. Hofmann, der mit Zuchthaus vor-geurteilt war, war im Jahre 1924/1926 Bürgermeister in seinem damaligen Wohnort Roth und hat in seiner Eigenschaft als Bürgermeister im Laufe von drei Jahren amtliche Gelder in Höhe von etwa 7000 Mark unterschlagen. Die Unterschlagun-gen verdeckte er teilweise durch Urkundenfälschungen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Ein politischer Beleidigungsprozeß. Während des Stahlhelmtages im Juni vorigen Jahres verschwand am Münchener Kriegerdenkmal eine schwarz-rot-goldene Schleife. Die „Münchener Post“ und das „Landauer Volksblatt“ brach-ten darauf Artikel gegen den Stahlhelm. Dessen bayerischer Landesführer, Oberst von Lenz, stellte Beleidigungsklage, worauf die verantwortlichen Schriftleiter Martin Gruber und Konrad Käßler zu je 300 Mark Geldstrafe oder je zehn Tage Gefängnis verurteilt wurden. Die gegen dieses Urteil ein-gelegte Berufung wurde vom Landgericht verworfen. Justiz-rat Deutsch, der sich im Anwaltszimmer des Justizpalastes ebenfalls abfällig gegen den Stahlhelm geäußert haben sollte, und gegen den Oberst von Lenz ebenfalls Klage gestellt hatte, wurde in beiden Instanzen freigesprochen.

## Neueste Zahlen

aus der Krankenversicherung.

Die zunehmende Bedeutung, die der Sozialversicherung im Deutschen Reich beizulegen ist, ergibt sich am greifbarsten aus dem Zahlenbild. Nachstehend sollen aus den soeben veröffent-lichten Zahlen des Jahres 1928 die wichtigsten wiedergegeben werden und zum Vergleich die der Jahre 1927 und 1926, alle für die reichsgegliederten Klassen, neben denen noch die Erfas-fassen mit etwa 1,3 Millionen Mitgliedern bestehen. (Zur 1926 ist nur ein Teil der Zahlen ermittelt worden.)

|                                  | 1928    | 1927    | 1926    |
|----------------------------------|---------|---------|---------|
| Krankenkassen                    | 7422    | 7450    | 7335    |
| Mitglieder in Millionen          | 20,66   | 19,96   | 19,15   |
| davon männlich in Millionen      | 13,14   | 12,71   | 12,22   |
| weiblich                         | 7,53    | 7,25    | 6,94    |
| versicherungspflichtig           | 18,52   | 17,08   | 17,28   |
| freiwillig vers. in Mill.        | 2,14    | 1,96    | 1,87    |
| Krankheitsfälle in Millionen     | 11,00   | 10,94   | 8,83    |
| Krankheitsstage                  | 281,06  | 257,34  | 230,68  |
| auf 1 Mitglied                   | 13,6    | 12,9    | 11,5    |
| Wochenhilfsfälle in 1000         | 810,81  | 776,00  | 805,38  |
| Sterbefälle in 1000              | 221,46  | 208,30  | —       |
| Einnahmen in Millionen M.        | 1952,57 | 1680,94 | 1450,23 |
| davon Beiträge in Millionen M.   | 1913,82 | 1617,24 | 1418,44 |
| Ausgaben in Millionen M.         | 1865,83 | 1570,83 | 1325,95 |
| dav. f. Krankenhilfe in Mill. M. | 1615,01 | 1366,17 | 1134,29 |
| Wochenhilfe                      | 83,00   | 72,53   | 63,52   |
| Sterbegeld                       | 21,30   | 17,76   | 15,39   |
| Verwalt.-Kost. in Mill. M.       | 123,69  | 103,20  | 91,90   |

| Ausgaben für Mitglieder:           |         |         |        |
|------------------------------------|---------|---------|--------|
|                                    | 1928    | 1927    | 1926   |
| für ärztliche Behandl. in Mill. M. | 276,23  | 247,10  | —      |
| Zahnbehandlung                     | 62,01   | 52,21   | —      |
| Arznei usw.                        | 175,02  | 152,58  | —      |
| Krankenh.-Pflege                   | 200,55  | 182,69  | —      |
| Krankengeld                        | 628,42  | 515,46  | —      |
| insgef. f. Krankenhilfe            | 1412,33 | 1192,03 | —      |
| Ausgaben für Familienangehörige:   |         |         |        |
| für ärztliche Behandl. in Mill. M. | 108,73  | 95,53   | —      |
| Zahnbehandlung                     | 12,76   | 10,13   | —      |
| Arznei usw.                        | 37,38   | 31,30   | —      |
| Krankenh.-Pflege                   | 42,55   | 36,18   | —      |
| insgef. f. Krankenhilfe            | 202,67  | 174,14  | —      |
| Zusatzbeiträge für Familienhilfe   | 6,31    | 6,20    | 6,07   |
| Reinvermögen                       | 701,11  | 606,18  | 490,61 |
| darunter Grundbesitz               | 176,39  | 142,52  | 116,61 |

Mit Rücksicht auf die häufig zu hörenden Klagen, daß die Höhe der Kassenbeiträge wesentlich beeinflusst werde durch die hohen Verwaltungskosten, die Errichtung teurer Verwaltungs-gebäude und überflüssige Kapitalaufspeicherung, sei noch folgen-des hervorgehoben: Im Jahre 1928 betrugen die Verwal-tungskosten 6,6 v. H. (1927 6,5 v. H.), die Aufwendungen für Grunderwerb, wozu die Bankosten gehören, 1,8 v. H., die Kapitalerhöhung 5,1 v. H., zusammen 13,5 v. H. der Aus-gaben. (Bei einem großen Teil der Kassen sind in den letzten Jahren zu niedrige Beiträge erhoben worden. Infolgedessen konnten der Kasse statt der vorgeschriebenen 95,1 nur 51,1 Millionen Mark [1927 statt 82,1 nur 66,8 Millionen Mark] zugeführt werden, und die Kasse hat erst 24 v. H. der im Gesetz vorgeschriebenen Höhe [durchschnittliche Jahresanzahl] erreicht.)

Zum Schluß sei noch die Aufmerksamkeit gelenkt auf die zwar nicht unerheblich gestiegenen, aber noch immer nur einen Siebtel der Leistungen für Mitglieder ausmachenden Lei-stungen für Familienangehörige und den außerordentlich ge-ringen Bruchteil, zu dem diese Leistungen durch Zusatzbeiträge gedeckt werden.

## Sport-Nachrichten.

Der Sport am Wochenende.

Der dritte Januarsonntag bringt wieder ein überaus umfang-reiches Programm. Im Fußball werden überall die Meisterschafts-spiele fortgesetzt. Im Winterport ist wieder Hochbetrieb. Besonders Interesse begegnen die Deutschen Wintertampfsportspiele in Krum-häbel, die am Sonntag ihren Abschluß finden. Außerdem finden im In- und Ausland zahlreiche, zum Teil recht bedeutende Winterport-veranstaltungen statt, während auch in den übrigen Sportzweigen recht reger Betrieb herrscht.

Fußball.

Auch diesen Sonntag mußte ein Spiel der Süddeutschen End-spiele abgesetzt werden. 1800 Männen wird nicht gegen Phönix Karlsruhe spielen, da die Münchener schon seit langer Zeit ein Privatspiel mit Ulster Budapest abgeschlossen haben. Man wird auf das Spiel des inoffiziellen Europameisters mit Recht gespannt sein dürfen, zumal die Ungarn auch in Ägypten ganz hervorragend abgeschnitten haben. Das Programm der Verbandsspiele lautet: **Münde der Meister:** FC. Freiburg gegen SC. Waldhof, SpVgg. Fürth gegen Wormatia Worms, FC. Pirmasens gegen Eintracht Frankfurt, VfB. Stuttgart gegen Bayern München. **Trostrunden:** Gruppe Süd ost: FC. Karlsruhe gegen SC. Nürnberg, VfB. Dillbronn gegen Jahn Regensburg, 1. FC. Nürnberg gegen Union Bödingen. Gruppe Nord west: VfL. Redarau gegen Phönix Ludwigsbafen, Rot-Weiß Frankfurt gegen FC. Saarbrücken, SG. Saarbrücken gegen VfL. Reu-Isenburg, FC. Frankfurt gegen SC. Wiesbaden. An Privatspielen sind noch nicht allzuviel bekannt ge worden. 1800 Männen gegen Ulster Budapest ist die Begegnung von übertragender Bedeutung; sonst wären noch zu nennen: 1. FC. Pforzheim gegen Alemannia Worms, VfB. Mannheim gegen FC. Danau 93. Im Reich nehmen die Verbandsspiele — teilweise auch Endspiele — ihren Fortgang.

Handball.

Außer den Verbandsspielen finden bereits weitere Gruppen- und Bezirksmeisterschaftsspiele statt. Entscheidungsspiele sind: Meisterschaft von Bayern: SpVgg. Fürth gegen 1800 Männen. Meisterschaft der Gruppe Rhein: 1908 Mannheim gegen VfB. Mannheim. Meisterschaft der Gruppe Saar: SC. 05 Trier gegen VfR. Kaiserslautern. Weitere Verbandsspiele sind: Nordbayern: 1. FC. Bayreuth gegen Bar. Roßba Nürnberg, SC. Nürnberg gegen Polizei Bamberg, SC. Nürnberg gegen FC. Schweinfurt. Polizei Nürnberg gegen Franken Nürnberg. Gruppe Württemberg: SC. Reutlingen gegen SC. Stuttgart, VfB. Stuttgart gegen SC. Tübingen, SpVgg. Tübingen gegen Kickers Stuttgart. Bezirk Main-Oessen, Gruppe A: Langen gegen Arheilgen.

Rad- und Autosport

Am Samstag gehen in Stuttgart recht auf belebte Radrennen vor sich, im Kriterium der Affe über 100 Km. werden sich In- und Ausländer gegenüberstellen.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hält in Würzburg seine Hauptversammlung ab.

Weiterlage und Wettervorhersage.

In ganz West- und Süddeutschland wurden in der außerordent-lich milden Südwestströmung wieder mehr als 10 Grad erreicht. Das milde Wetter wird noch anhalten.

Voraussichtliche Witterung: Mit, meist hohe Bewölkung.

## Lokales.

Bad Homburg, den 16. Januar 1930.

### Stille Zeit.

Die Wintermonate nannte man ehemals die stille Zeit. Nicht nur in den Dörfern, auch in den kleineren Städten war von dem Verglimmen der letzten Kartoffelfeuer bis zur ersten Pflugsfurche, die in der Sonne eines Märztags aufleuchtete, das Arbeitstempo gemächlicher. Nur die Dreschmaschine in der Scheune oder die Windsege auf dem Getreideboden, oder der Weizenhalm der Fuhren, die über den sonst verlassenen Sturz- oder Holperstein, loderten diese ländliche Stille etwas auf. Mit allerlei Kleinarbeit suchte man die verringerte Tageshelle nutzbringend auszufüllen.

Die fortschreitende Maschinisierung hat die stille Zeit auch auf dem Lande in ihrem Umfang eingeschränkt. Sie hat die Möglichkeiten, Vorarbeiten zu leisten, wo früher nur Nacharbeiten gegeben war, bedeutend erweitert. Die Diktatur der Natur, das „strenge Regiment“ des Winters, hat an Machtbegriffen verloren.

Und doch wird auch aller Vortrieb der Technik die stille Zeit außerhalb der Städte nie völlig zum Verschwinden bringen können. Der verträumte Frieden, der über Feld und Flur liegt, ist kein müßiges Faulenzen im Gefüge des Weltkörpers. Es ist der Dornröschenschlummer der verhaltenden Kraft, die mit neuen Lebensenergien bald wieder Knospen sprengen und Blüten erheben lassen wird. Die mit mütterlicher Besorgnis das erste Werden neuer Saat betreut, die ihrem Schoß anvertraut wurde.

Eine stille Zeit ist in jedem Dasein Lebensnotwendigkeit. Sie läßt das Tempo des Geschehens in wohlberechneten Rhythmus an- und abschwellen. Aber nicht jede Stille braucht die Ruhe vor dem Sturm zu sein. Doch wird jede stille Zeit einen Aufschlag vorbereiten, wird Ueberleitung sein, die notwendig bleibt, weil ein ewiger Gleichlauf, das Perpetuum mobile, nie erfunden werden kann. Denn jeder Kraftverbrauch bedingt eine neue Kräfteansammlung, wenn ein zweckbewußter Sinn in der Weltordnung herrschen soll.

### Geschäftsbericht

der Stadtverordneten-Versammlung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1929. (Schluß)

Sämtliche 16 Sitzungen haben die Herren

Bernb.,  
Birkensfeld,  
W. Schmidt,  
Scholz,  
Dr. Wolff,  
F. H. Denfeld und  
Reich besucht.

An 15 Sitzungen haben sich beteiligt die Herren:

Etting,  
Höck,  
Höfner,  
Schick,  
Schlottnier,  
Weigand,  
Weißhaupt und  
Dr. Wertheimer.

An 14 Sitzungen haben sich beteiligt die Herren:

Beder,  
Debus,  
Schmid, August.

An 13 Sitzungen haben sich beteiligt die Herren:

Denfeld, H.,  
Dippel,  
Diller,  
Wimmer und  
Weiser.

An 12 Sitzungen hat sich Herr

Niedel beteiligt.

An 11 Sitzungen Herr

Everts.

An 10 Sitzungen Herr

Blum.

An 4 Sitzungen Herr

Gittermann.

An 3 Sitzungen Herr

Behle.

b) neue am 17. November gewählte Stadtverordneten-Versammlung:

Sie tagte bis Ende des Jahres dreimal. Die Sitzungen waren besucht:

2 x von je 25 Mitgliedern und

1 x von 26 Mitgliedern

Vollzählig waren die Mitglieder zu keiner Sitzung erschienen. Die Sitzungen waren besucht von:

26 Mitgliedern in 2 Sitzungen,  
25 Mitgliedern in 6 Sitzungen,  
24 Mitgliedern in 3 Sitzungen,  
23 Mitgliedern in 6 Sitzungen,  
22 Mitgliedern in 1 Sitzung und  
21 Mitgliedern in 1 Sitzung.

D) Personalveränderungen:

a) bei der Stadtverordnetenversammlung:

Am 3. September verstarb Herr Behle, nachdem er über 25 Jahre der Stadtverordnetenversammlung mit fester Hingabe und großem Eifer angehört hatte. An seine Stelle rückte auf Vorschlag der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei — vereinigte Liste — Herr Prokurist Otto Gittermann.

Die Herren Stadtverordneten Everts und Diller legten Ende Oktober ihr Mandat nieder.

Eine Aufzählung unterblieb mit Rücksicht auf die bevorstehende Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung.

Nach dem Gesetz vom 1. November 1928 war die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung und der unbefoldeten Magistratsmitglieder angeordnet.

Die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung fand am 17. November cr. statt. Es waren 10 Wahlvorschläge eingegangen, aufgrund deren folgende Herren gewählt wurden:

(Folgen die bereits schon an anderer Stelle genannten Namen der verschiedenen Fraktionsmitglieder. D. Red.)

b) Veränderungen bei dem Magistrat:

Die Stadtverordnetenversammlung wählte in ihrer Sitzung

am 10. Dezember folgende Herren zu unbefoldeten Magistratsmitgliedern:

1. Lehrer Josef Quirnbach,
2. Verlagsdirektor H. Schudt,
3. Krankenkontrolleur H. Weupel,
4. Direktor H. C. A. Seebohm,
5. Fabrikant Adolf Schwaib,
6. Schlosser Heinrich Will.

**Kurhaushealer.** Die heutige Aufführung des Schwanks „Weekend im Paradies“ beginnt um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Sellpa.** Programm ab Freitag bis einschließlich Sonntag: „Sylvester Schaffer“; ferner läuft der Homburgfilm „Bad Homburg, die Perle des Taunus“.

**Der Homburger Kriegerverein und die Vereinigung ehm. 80er** halten gemeinsam am Samstag, den 18. Januar, abends 8<sup>15</sup> Uhr im Kurhaus eine Winterveranstaltung ab.

**Der Homburger Kullerverein** hält am Samstag, den 18. Januar im „Römerhalle“ ein Winterfest ab.

**10 Jahre Segelflug.** Über dieses Thema spricht Freitag abends 8<sup>15</sup> Uhr, im „Schützenhof“ Herr Dr. W. Georgii, Professor an der technischen Hochschule in Darmstadt.

**Gonzenheim.** Am Samstag, den 18. Januar, 8 Uhr veranstaltet der Krieger- und Schützenverein-Gonzenheim im „Vainstädter Hof“ sein Winterfest, bei dem u. a. auch die Kapelle der Homburger Freiwilligen Feuerwehr ihre Mitwirkung zugesagt hat.

**Oberstedten.** (Sängerjubiläum). Sein 50jähriges Sängerjubiläum begeht am Sonntag, den 19. Januar, Herr Martin Raab. Der Gesangsverein „Elderkrantz“ Oberstedten, der die Freude hat, den Subilar auch heute noch als aktives Mitglied in seinen Reihen zu sehen, war Gründer genannter Vereins. Für kommenden Sonntag hat nun der Verein im Saale „Zum Löwen“ (Bef. Gg. Klauer) eine große Jubiläumsfeier geplant, bei der u. a. auch Vertreter des Kreises und des Deutschen Sängerbundes anwesend sein werden. Ebenso werden die Brudervereine der näheren Umgebung mit starken Vertretungen dem Festakt beiwohnen. Die Feier beginnt um 4 Uhr nachmittags.

# Der kaufmännische Stellenmarkt im Jahre 1929. Der Stellenmarkt für Kaufmannsgehilfen wurde 1929 von Rationalisierungsmahnahmen weit stärker beeinflusst als 1928. Das brachte mit sich, daß die Kurve der Stellenmarktgehaltung gegenüber derjenigen der Wirtschaftsentwicklung stark absinkend verlief. Das deutsche Wirtschaftsleben zeigte im allgemeinen eine beachtenswerte Widerstandsfähigkeit. Immerhin darf nicht verkannnt werden, daß in einigen Zweigen der Wirtschaft ein starker Beschäftigungsrückgang eingetreten ist, besonders in der Metallwirtschaft und in der Automobilindustrie. Beschäftigungsmangel und Rationalisierungsmahnahmen bewirkten einerseits eine größere Zurückhaltung in der Erteilung von Beschäftigungsaufträgen, andererseits eine starke Zunahme der Stellenlosigkeit. Im Verlaufe des Jahres waren Ründigungen und Entlassungen besonders in der Eisen- und Metallindustrie, Schuhindustrie, Bauindustrie, im Bankgewerbe und bei einigen größeren Warenhäusern zu beobachten. Die Nachfrage nach Personal ging weiter zurück. Die Anforderungen erstreckten sich in der Hauptsache auf jüngere Kontoristen. Vieles sind diese auch nur für eine meh-monatige Aushilfsleistung vorgesehen. Daneben machte sich stärkere Nachfrage nur für Buchhalter zum Jahresabschluß, für jüngere Verkaufskräfte und für erfahrene Reisende bemerkbar.

### Aus Nah und Fern.

Δ Offenbach. (Verbandstag der Kaninchenzüchter.) Am 17. und 18. Januar wird der Bund deutscher Kaninchenzüchter (Reichsverband), die Interessenvertretung der deutschen und österreichischen Kaninchenzüchter, in Offenbach seinen 27. Bundestag abhalten.

Δ Gelnhausen. (Führertagung des Kurheffischen Landbundes.) Das erste Referat am zweiten Tag hatte Reichstagsabgeordneter Bürgermeister Lind, der über die innere Verwaltung des Reiches und der Länder sprach. Der Redner behandelte besonders die kommunale Verwaltung. Dem in Kürze aus dem Amt scheidenden Oberpräsidenten Dr. Schwander widmete er herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für seine Tätigkeit. Der Redner betonte, daß die gegenwärtigen Uebelstände im Reich zum großen Teil auf ein Verschulden durch Wahlmüdigkeit und Gleichgültigkeit der bürgerlichen und bürgerlichen Wählerschaft zurückzuführen sei. — Prof. Dr. Ehringhaus (Kassel) sprach sodann über die Weimarer Verfassung. Zum Schluß behandelte Geheimrat Pönitz, Siebungsbeirat des Reichslandbundes das Auerrecht und seine Bedeutung für den Bauernstand. Der Vortragende ging von dem Erbrecht des BGB. aus, das eigentlich wenig für den bürgerlichen Besitz passe. Auch das Heimstättenrecht bezeichnete der Redner als nicht ausreichend. Er trat für das vom Reichslandbund schon vor Jahren eingereichte Auerrecht ein, das grundlegenden Wandel schaffe, besonders in Gebieten, wo heute noch die Sitte der Einzelerbsfolge herrsche.

Δ Gelnhausen. (Schwimmertagung.) Hier fand der Gautag des 5. Kreises im 1. Gau des Deutschen Schwimmbundes statt. Neben der Tagesordnung, die von dem Vorsitzenden, Medizinalrat Dr. Friedrich (Darmstadt) geleitet wurde, wurden die Gau-, Schwimm- und sonstigen Geschäftsberichte erstattet und eine Anzahl Anträge erledigt. Der seitherige Vorstand wurde wiedergewählt. Der nächste Gautag findet in Höchst am Main statt. Das Gauschwimmfest soll im Frankfurter Stadion abgehalten werden. Der Gau umfaßt 4000 Mitglieder.

Freitag, den 17. Januar.

Katholisch und protestantisch: Antonius.  
Sonne: Aufgang 7.57 Uhr, Untergang 16.23 Uhr.  
Mond: Untergang 9.56 Uhr, Aufgang 19.56 Uhr.

Gedenktafel.

1834 \* Der Zoologe August Weismann in Frankfurt a. M. († 1914). — 1860 \* Der russische Schriftsteller Anton Pawlowitsch Tschekow. — 1921 † Der Bildhauer Adolf v. Hildebrand in München (\* 1847).

Δ Tübingen. (Unfall beim Fußballspiel.) Bei dem Verbandsspiel zwischen dem Sportverein Germania Tübingen und Vf. Horas wurde ein Spieler der Germania durch einen Tritt so schwer am Knie verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch ein Torwächter soll eine Knieverletzung davongetragen haben. Das Bedauerliche an dem Vorfall ist, daß die Verletzten offenbar mit Absicht getreten wurden.

### Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir keine Verantwortung.

Die Zustände bei der Abfertigung der Arbeitslosen an der hiesigen Nebenstelle des Arbeitsamtes sollten der maßgebenden Behörde dringend Veranlassung geben, auf schnelle Abhilfe zu sinnen.

Seden Vormittag drängen sich hier hundertle von Personen in einem schmalen Korridor und anschließend in einer zugigen Torfahrt sowie unter freiem Himmel zusammen, um ihre Ausweise stempeln zu lassen oder ihre Unterstüfung zu erheben. Ganz besonders schlimm geht es Mittwoch und Donnerstag zu. Bei schlechter Witterung oder starker werdender Kälte müssen sich diese Zustände zu schlimmen gesundheitlichen Gefahren für die Beteiligten auswachsen.

Zur Zeit bei der hohen Arbeitslosigkeit ist das Gedränge mitunter derart, daß Personen, die ihrer Meldepflicht genügt haben, sich nur unter den größten Mühen und teilweise unter Beschädigung ihrer Kleidungsstücke aus dem Trudel retten können, da sie gezwungen sind, sich durch die wartende Menge hindurchzudrängen. Es kommt hinzu, daß das Gebäude, in welchem die Nebenstelle untergebracht ist, sich zur Ausnahme von so großen Menschenmassen überhaupt nicht eignet.

Der bauliche Zustand des Hauses ist derart, daß die Kellerräume bereits gefüllt werden müssen. Die Gefahr, daß ein Unglück vorkommt, ist hier nicht von der Hand zu weisen. Unausbleiblich führen aber die jetzigen Zustände zu einer großen Gefährdung der öffentlichen Gesundheit. Das Zusammenandrängen so vieler Menschen, die körperlich ohnehin nicht auf der Höhe und wenig widerstandsfähig sind, muß die Verbreitung ansteckender Krankheiten (Grippe, Tuberkulose) in einer Weise fördern, die zu größten Bedenken Anlaß gibt.

Es müßte sich unbedingt ermahnen lassen, daß die Abfertigung der Unterstüfungsempfänger in genügend großen, erwärmten Räumen erfolgt, in welchen die Wartenden nicht der Zugluft und allen Unbilden der Witterung ausgesetzt sind. Beispielsweise sind in der früheren Kaserne dahier Räume vorhanden, die für eine vorläufige oder dauernde Unterbringung des Arbeitsamtes durchaus geeignet sein dürften. Wie man hört, sollen auch Teile der hiesigen Amtsgerichts vorübergehend dort untergebracht werden. Gleiches könnte auch für das Arbeitsamt zweckmäßig sein. Platz ist dort mehr als ausreichend vorhanden.

August Samid  
Stadtverordneter.

### Anmerkung der Schriftleitung:

Wie man uns mitteilt, sind in gleicher Angelegenheit seitens der Ortskrankenkasse im Interesse ihrer Versicherten Schreiben bereits folgenden Behörden zugesandt worden: Arbeitsamt-Frankfurt/Main, Landratsamt-Bad Homburg, Gesundheitsamt-Bad Homburg, sowie Bau-polizei-Bad Homburg.

### Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evangel. Erlöserkirche.  
Freitag, den 17. Januar Vorbereitung zum Kindergottesdienst im Pfaarhause 2.

### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 18. Januar.  
Vorabend 4<sup>10</sup> Uhr; Morgens 9. Nachmittags 4  
Sabbatende 5<sup>00</sup>. Werktags morgens 7<sup>10</sup> abends 5.

Unser Roman

## Die Liebe

## der Brigitta

## Hollermann

von Elisabeth Ney ist  
in Buchform erschienen  
und kostet

in Ganzleinen Mk. 4.—  
in Halbleinen Mk. 3.—

Zu beziehen  
durch unsere Geschäftsstelle



Unserer heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Firma Walter Salbach beigegeben.

## Aus aller Welt.

□ **Ein blutiger Nachschuß in Berlin.** In der Großen Verbeugung hat ein neues Opfer gefunden. In der Großen Frankfurter Straße 62 in Berlin ist auf den Studenten Ludwig Wessel, der der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angehört, ein auffälliger Mordanschlag verübt worden. In der Wohnung der Familie Salm, wo Wessel in Untermiete wohnt, erschienen drei junge Leute, die erklärten Wessel besuchen zu wollen. Bei dem Eintreten in Wessels Zimmer stürzten sie sich mit Revolvern auf den Wehrlosen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, wobei Wessel eine schwere Kopfwunde erlitt, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Die unbekannten Täter verließen darauf fluchtartig die Wohnung. Wessel wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshagen gebracht, wo er sofort operiert wurde. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die Verbrecher, die von mehreren Personen gesehen worden sind, sollen aus Mache an der Hauswirtin gebunden worden sein.

□ **Blutiges Liebesdrama.** Vor etwa zwei Jahren hat die jetzt 25 Jahre alte Ehefrau eines polnischen Bergmanns, der in Nordfrankreich arbeitete, ihre Familie verlassen und war mit ihrem Liebhaber an die Saargrenze übersiedelt, wo sie mit ihm in wilder Ehe lebte. Der verlassene Ehegatte, der die Adresse seiner Frau aufgefunden hatte, schrieb dieser mehrmals, wieder zu ihm und ihren Kindern zurückzukehren. Die Frau ging jedoch hierauf nicht ein. Am Freitag kam nun der betrogene Gatte nach Neue Glashütte, um mit seiner Frau abzurechnen. Kaum hatte die Frau die Tür geöffnet, als der Mann mehrere Schüsse auf sie abgab, die jedoch fehlgingen. Die Frau flüchtete zu ihrem Liebhaber, der sich im Schlafzimmer aufhielt. Dieser wollte den Angreifer aus dem Hause verweisen, erhielt jedoch zwei Revolvergeschüsse, die ihn schwer verletzten. Dann griff der Vergewaltiger zum Messer, stürzte sich auf die Frau und brachte ihr mehrere Stiche bei. Seiner Verhaftung durch die Gendarmerie setzte er keinen Widerstand entgegen. Die beiden Schwerverletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

□ **Im Kampf mit Einbrechern schwer verletzt.** In Stübach bei Reusbad a. d. Mosel stiegen zwei Einbrecher mit einer Leiter durch die Dachluke in das Anwesen des Landwirts Deher ein. Der Sohn, Leo Deher, wurde durch das Geräusch aufmerksam, bewachte sich mit seinem Revolver und wollte Nachschau halten. Als sich die Einbrecher entdeckt sahen, zogen sie sich in die Küche zurück, deren Tür sie zuhielten. Es gelang dem jungen Deher in die Küche einzudringen. Beim Versuch auf die Einbrecher zu schießen, wurde er von diesen überwältigt. Es wurde ihm die Waffe abgenommen und auf ihn zwei Schüsse abgegeben, die ihn in den Kopf trafen. Leider gelang es der Gendarmerie, deren Bemühungen durch einen Polizeihund von Nürnberg unterstützt wurde, bis jetzt noch nicht, der Einbrecher habhaft zu werden.

□ **Flammentod eines Gefährten.** In Böhmischem Kamnitz erlitt der gefährte und laubstümme Sohn der Arbeiterin Marie Köhner den Flammentod. Von einem überheizten eisernen Ofen waren Funken auf den Strohsack übergesprungen, auf dem der bedauernswerte Krüppel schlief. Die Mutter setzte ihr Leben ein, um den Sohn zu retten, doch kam ihr Eingreifen bereits zu spät. Sie mußte, ohne Hilfe bringen zu können, mit schweren Brandwunden aus der Stube flüchten, während ihr Sohn und das Mobiliar verbrannten.

□ **Drahtlose Telefonverbindung mit Cyandampfern.** Drahtlose Telefonversuche, die die französischen Schiffahrtsgesellschaften seit einiger Zeit anstellen, haben nunmehr zu einem bemerkenswerten Erfolg geführt. Der französische Ueberseesdampfer „Olympie“ stellte in einer Entfernung von etwa 5500 Kilometern von der französischen Küste eine Verbindung mit einem Pariser Blatt her, die gänzlich störungsfrei verlief. Der beim Empfänger benutzte Apparat war ein gewöhnlicher Telefonapparat. Bekanntlich liegt die Schwierigkeit der drahtlosen Telephonie vom fahrenden Schiff aus darin, daß das Schiff jeden Augenblick seine Position wechselt und nicht so feste Maschinen und große Antennen mit sich führen kann, wie sie die Landstationen aufweisen.

□ **Saarbrüden.** (Unglaubliche Frechheit eines Verbrechers.) Der Dieb, der wie berichtet, zusammen mit einem Komplizen bei einem Autodieb in Malsatt auf freier Tat ertappt und verhaftet wurde, dann aber, trotzdem mehrere Schüsse ihm nachgeschandt wurden, wieder entkommen konnte, konnte jetzt erneut festgenommen werden. Er erschien bei der Saarbrücker Kriminalinspektion und wollte sich hier über den Kriminalbeamten „beschweren“, weil dieser ihn bei seiner ersten Festnahme nicht sanft genug behandelt habe.

□ **Saarbrüden.** (Bezirksstagung des Christlichen Metallarbeiterverbandes im Saargebiet.) Auf einer von annähernd 500 Delegierten besuchten Saartagung des Christlichen Metallarbeiterverbandes wurden gestern die brennenden Wirtschaftspragen des Saargebietes behandelt, die sich bei und nach der Rückkehr des Gebietes zum Reich ergeben. Nach Ansprachen des Bezirksleiters Piel und des zweiten Verbandsvorsitzenden Schmitz (Duisburg) wurde zur wirtschaftspolitischen Mitgliederversammlung des Saargebietes eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Vorbedingung einer im Interesse Deutschlands und Frankreichs liegenden wirtschaftlichen Verständigung über das Saargebiet sei eine restlose Beseitigung jedes offenen oder versteckten französischen politischen Einflusses im Saargebiet. Der Christliche Metallarbeiterverband sieht auf dem Standpunkt, daß die Saargruben an den bayerischen und preussischen Staat rest- und vorbehaltlos zurückgegeben werden müssen. In einer Entschließung zur Verkehrs-, Steuer-, Lohn- und Sozialpolitik wird die durch die Rückgliederung bedingte Schaffung neuer, billiger Verkehrswege zwischen Saargebiet und Süddeutschland gefordert.

□ **Kunstkirchen.** (In der Grube verschüttet.) Auf der Saargrube Hein verunglückte der verheiratete Aufseher Heinrich Nieber aus Wiltstod. Auf der 5. Sohle ging ein Unterbau plötzlich zu Bruch und verschüttete den Mann. Erst bei den sofort aufgenommenen Aufräumarbeiten konnte Nieber durch einen französischen Ingenieur aus den Erdmassen hervorgeholt werden. Schwere innere und äußere Verletzungen machten die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus notwendig.

□ **Bad Kreuznach.** (Tödlicher Sturz vom Wagen.) Der Gärtner Brück aus Hüsselsheim fuhr mit seinem Wagen nach Bad Kreuznach. Unterwegs scheute das Pferd, das noch jung und als Zugpferd noch nicht zu gebrauchen war und ging durch. Durch das Ausbäumen des Tieres wurde Brück vom Wagen geschleudert und überfahren. Er wurde sofort ins Krankenhaus nach Bad Kreuznach gebracht, wo er jedoch kurz nach seiner Einlieferung starb. Er hatte neben schweren sonstigen Verletzungen einen doppelten Schädelbruch erlitten.

□ **Koblenz.** (Vesserung der Moselschiffahrt.) Nachdem die Mosel in ihrem Oberlauf erheblich gestiegen ist, wird allgemein von den Interessenten begrüßt, daß die lange Zeit darniederliegende Moselschiffahrt wieder aufgenommen werden kann. Zur Zeit befinden sich verschiedene Schiffe zum Abschleppen nach Pfaffen an der Obermosel in Koblenz. Sie werden in den nächsten Tagen ihre Reise antreten. Auch die an der Mittel- und Obermosel festliegenden Lastschiffe werden in diesen Tagen die Fahrt moselabwärts fortsetzen.

□ **Rhein.** (Ein Kellner und sein Büfettier vermisst.) Seit 9. Januar wird der 21 Jahre alte Büfettier Theodor Franzen und ein in dem gleichen Lokal beschäftigter Kellner August Rabitz vermisst. Franzen hat am Tage des Verschwindens 1900 Mark aus seinem Gehalts von der Sparkasse abgehoben und wurde seitdem von seinen Angehörigen nicht mehr gesehen. Gleichzeitig mit ihm ist auch der Kellner Rabitz nicht mehr aufzufinden. Die Angehörigen von Franzen nehmen an, daß ihm etwas zustoßen ist und daß sein Verschwinden nicht freiwillig erfolgte.

□ **Solingen.** (Ein „schlagfertiger“ Oberbürgermeisterkandidat.) Jetzt hat auch die kommunistische Stadtratsfraktion ihren Kandidaten für die Oberbürgermeisterwahl benannt. Es ist der Parteisekretär Hermann Weber, der die erste Stadtverordnetenversammlung bekanntlich dadurch aufzulösen ließ, daß er einen kommunistischen „Renegaten“ ersetzte, und der in der nächsten Stadtratsversammlung durch eine zweistündige Dauerrede eine neue Geschäftsordnung verhindern wollte.

□ **Emmerich.** (Zwei Rheinschiffe im Sturm gesunken.) Das Sturmeswüten hat hier auf dem Rhein wieder zwei Schiffsboote gefordert. Oberhalb der Stadt sank gegenüber Biermanns Hof, 50 Meter vom Lande entfernt, der Dampfer „Spay“ ferner bei Lobith der Kahn „Bernadotte“.

### Freundliche Einladung

#### zu den Evangelisations-Vorträgen

des Herrn Missionars Hermann König, bis Sonntag, den 19. Januar 1930 im Saale Elisabethenstr. 19a

Sonntag, den 19. Januar nachmittags 4 und abends 8<sup>15</sup> Uhr Vortrag.

Von Montag, den 13. bis Freitag, den 17. Januar, täglich abends 8<sup>15</sup> Uhr Vortrag, nachm. 4 Uhr Bibelstunde. Jedermann herzlich willkommen! Eintritt frei!

Christliche Versammlung Bad Homburg  
Elisabethenstr. 19a

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben

**Herrn Karl Knapp,**

sowie für die trostreiche Grabrede des Herrn Pfarrer Füllkrug und die vielen Blumen-spenden, sagen innigsten Dank

Grau A. Knapp u. Kinder.

### Hypothekenzapital

auf gute Objekte und an pünktliche Zinszahler zu günstigen Bedingungen auszuliehen durch

**H. C. Ludwig,**

Luisenstraße 103

Telefon 2257

**A. Schweitzer**

Schreiner - Meister

Werkstätten f. erstklassige Neu- u. Reparaturarbeiten in Bau und Möbel.

Dorotheenstr. 25 Tel. 2244  
Prompte Bedienung

### Frische Seefische

Räucherwaren, Marinaden.  
Täglich abends frisch  
gebackene Fische  
stets fr. Land u. Trüfeler  
**Wilhelm Held**  
Marktladen Tel. 2758.

### Wate

der Wunderlee, kein Rauch,  
geschmack, Bombilla zum  
Trinken.

**Tannus-Drogerie**  
Carl Mathäus G. m. b. H.

Dr. Zinssers Gicht- u.  
Rheumalimus-Tee hat  
sich seit 30 Jahren vor-  
züglich bewährt. Über  
20 000 Anerkennungen.  
Paket M. 1.80 und 2.50  
In fast allen Apotheken.  
**Dr. Zinsser & Co.,**  
Leipzig 471.

Leibbinder  
Brusthalter  
Korsetts  
Geradhalter  
Brusthänder  
Plattfuß - Einlagen  
Gummi - Strümpfe  
in nur guten Qualitäten  
und großer Auswahl  
**Carl Ott G. m. b. H.**  
Lieferant sämtlicher  
Krankenkassen.

### Unreines Gesicht

Mittel, Miteffer werden in we-  
nigen Tagen durch das Teint-  
verfeinerungsmittel **Venus**  
(Stärke A) Preis Mk. 2.75  
unter Garantie beseitigt.  
Gegen **Nommersprossen**  
(Stärke B) Preis Mk. 2.75  
**Kurhaus-Drogerie C. Arch.**  
In Seulberg i. Ts.  
**Drogerie G. F. Wagner**

## Inventur- Ausverkauf!

Unser Inventur-Ausverkauf  
began am 7. Januar 1930.

Wir haben unsere Preise  
ganz bedeutend  
herabgesetzt!

Auf alle Waren gewähren wir

**10% Rabatt**

Auf Pullover 10, 15, 25 bis

**50% Rabatt**

Kommen Sie zu uns und nützen  
Sie die seltene Gelegenheit aus

**Strick - Fabel**

Bad Homburg vor der Höhe  
nur Waisenhausplatz Tel. 2625

## ADOLF SCHLOTT Architekt

Mariannenweg 8 Telefon Nr. 2505

Kleinwohnungs- und Siedlungs-Bauten  
Um- und Erweiterungs-Bauten, Geschäfts-  
und landwirtschaftliche Bauten,  
Bauberatungen - Innenausbau

**10% Rabatt**  
auf alle Waren  
bis einschl. 21. Januar!

**Fr. Ad. Zeuner,** Bad Homburg,  
Hoingasse 3 —  
Die Sparmarken der Genossenschaftsbank mit  
Aufdruck 1929, sind nur noch bis 15. Januar gültig.  
Die Bücher werden von mir in Zahlung genommen,  
auch wenn dieselben noch nicht vollgeklebt sind.

### Für Karnevals-Veranstaltungen



**Eintrittskarten  
Programme  
Plakate  
Lieder**

Halten in ein- und mehrfarbiger Ausführung sehr preiswert  
die

**Homburger Neuesten Nachrichten**

wirklich wasserdicht bezeichnet werden kann. Diese verursachen immer mehr oder minder große Ueberflutungen der Wohnräume; doch daran gewöhnt man sich allmählich. Schwerer ins Gewicht fällt das Fehlen vieler Dinge, die man in Europa als selbstverständlich hinnimmt und die einem zu einer Lebensnotwendigkeit geworden sind: das Fehlen beinahe jeder Unterhaltungsmöglichkeit, die dem deutschen Geschmack entspricht. Das Kino, besonders wenn fast ausschließlich die amerikanischen Garry-o oder Wild-West-Filme gegeben werden, kann das deutsche Theater ebensoviele ersetzen wie das Grammophon ein Orchester, einen Klavier- oder Geigenvortrag. Was das heißt, erkennt man erst, wenn man nach langer Zeit wieder wirklich und nicht auf Hartgummipfatten eingeweihte Musik hört. Bücher sind wohl das einzige, was man hier als geistigen Genuß sich beschaffen kann. Muß man also seine kulturellen Ansprüche recht einschränken, so muß man das auch noch in bezug auf andere Dinge.

Die Möglichkeiten, Sport zu treiben, sind wegen der klimatischen Verhältnisse recht bescheiden. Gewiß, man kann auch bei einer Schattentemperatur von 30 Grad, in der Tropenzone Tennis spielen. Daran gewöhnt man sich. Man hat an manchen Plätzen vielleicht auch gute Schwimmgelegenheit, doch wie weit man all das als Sport bezeichnen kann, ist eine andere Frage. In sehr vielen Fällen wird einem nicht einmal die Natur einen Ausgleich bieten können, denn die üppigen tropischen Palmenhaine, von denen man in Deutschland träumt, sind durchaus nicht immer vorherrschend. Steppenartiger „monte“, ein bißchen zerklüfteter Sand mit Kakteen und dünnen Sträuchern bilden die sogenannte Natur, an deren „Busen“ sich zu erholen nicht in Frage kommt, weil er zu hart und zu heiß ist.

Es ist bisher nicht viel berichtet worden, was zu einer Auswanderung ermutigen könnte. Aber es muß trotzdem zugestanden werden, daß die meisten, die einmal unter diesen Bedingungen gelebt haben, nichtsofortwieder gern an jene Zeiten zurückdenken werden. Es ist nun einmal Tatsache, daß der Mensch eben immer das schätzt, was er nicht hat. Ist er in Deutschland, möchte er hinaus, ist er draußen, denkt er mit Sehnsucht an die goldenen Zustände daheim. Überfliehet aber dabei häufig, daß es auch dort in mancher Hinsicht Schattenseiten gibt. Man kann aber eins mit Bestimmtheit sagen, was als Plus für den Auslandsaufenthalt zu buchen ist: Jeder, der einmal längere Zeit draußen gelebt hat, weiß seine Heimat erst richtig zu würdigen!

## Bier in Zahlen.

55 Millionen Hektoliter Jahrerzeugung.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht in seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ eine eingehende Uebersicht über das Bierbrauereigewerbe in den Rechnungsjahren 1927 bis 1928, 1928 bis 1929. Im Rechnungsjahr 1927/28 betrug die Zahl der gewerblichen Brauereien, die Bier hergestellt haben, 4621, gegen 4624 im Vorjahr; sie erhöhte sich im Laufe des Rechnungsjahres 1928/29 auf 4721, außerdem haben 1927/28 27 631 und 1928/29 35 584 Hausbrauer Bier hergestellt. Die Biererzeugung ist von 18,3 Millionen Hektoliter im Rechnungsjahr 1926/27 um 6,8 v. H. auf 51,6 Millionen Hektoliter 1927/28 und um weitere 6,5 v. H., auf 55,0 Millionen Hektoliter 1928/29 gestiegen.

In den Berichten der Landesfinanzämter wird der Stand der Brauereien als sehr gut bezeichnet. Infolge der günstigen Geschäftsergebnisse waren zahlreiche Brauereibetriebe imstande, die Betriebe durch Neu- und Umbauten zu erweitern und technisch zu vervollkommen. In den Rechnungsjahren 1927/28 und 1928/29 entfielen auf die Landesfinanzamtsbezirke München rund 14 v. H., Berlin 10,1 v. H., Nürnberg 9,5 v. H., Münster 8,5 v. H. der deutschen

Bierherzeugung. Die versteuerte Bierzufuhr bezifferte sich in den Rechnungsjahren 1926/27 bis 1928/29 auf 170 879 Hektoliter, 195 865 Hektoliter und 198 368 Hektoliter. Die eingeführten Biere stammen nach wie vor fast ausschließlich aus der Tschechoslowakei. Aus dem Geltungsbereich des Biergesetzes wurden in den Rechnungsjahren 1926/27 bis 1928/29 544 437 Hektoliter, 624 085 Hektoliter und 638 000 Hektoliter Bier ausgeführt. Der größte Teil der Zufuhr entfällt auf die Brauereien in den Landesfinanzamtsbezirken Unterweser, Schleswig-Holstein und Unterelbe. Auf den Kopf der Bevölkerung betrug der Verbrauch in diesen drei Jahren 76,1 Liter, 80,8 Liter und 85,6 Liter Bier.



900 Jahre Speyerer Dom.

Der ehrwürdige Dom zu Speyer, mit den alten Grabmälern deutscher Kaiser, blüht in diesem Jahr auf ein 900jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß finden eine Reihe kirchlicher Festlichkeiten statt, die durch eine große Volksmission im März eingeleitet werden.

## Bausparen

Die Behebung der Wohnungsnot ist eine Geldfrage. In Deutschland mit dem Problem der allgemeinen öffentlichen Finanzwirtschaft verknüpft, droht sie in ein unzureichendes Tempo zu verfallen, wenn es nicht gelingt, ihr neue, starke Antriebe zu verleihen. Das kann aber nur durch Selbsthilfe der Wohnungslosen hinsichtlich der Bausparbeträge geschehen, sei es, daß sie solche im Wege des Einzelsparens und des hypothekarischen Kredits zu erlangen suchen, oder aber sich zu Spargemeinschaften zusammenschließen und die Baulustigen durch Zuteilung von Bausparbüchern der Reihe nach befriedigen (Kollektivsparsystem). Der letztere Weg setzt sich mehr und mehr durch, obwohl diese Sparweise auch Nachteile aufweist, zumal, wenn die Zuteilung der Baugeld im Wege der Auslosung erfolgt; dann besitzen den letzten die Hunde, denn nur der, den das Los bevorzugt, kommt rasch in den Besitz von Baugeld, alle übrigen müssen sich gedulden, bis auch sie des Glückszufalls teilhaftig werden. In beiden Fällen müssen die Sparbeiträge die vereinbarte Spardauer hindurch eingezahlt werden.

Wenn auch heute noch rein zahlenmäßig das Einzelsparen bei weitem die Spitze halten dürfte, so ziehen doch die Bausparkassen die Aufmerksamkeit mehr und mehr auf sich; um nur zwei Beispiele zu nennen: ein süddeutsches Sparunternehmen

hat nach eigenen Angaben in den vereinhalf Jahren an rund 6500 Kollektivsparen insgesamt etwa 97,5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, und die Deutsche Beamtenbausparkasse in Berlin, deren verfügbare Gelder aus vertraglich abgetretenen Gehältern von Beamten stammen, hat nach ihrem Geschäftsbericht bereits im ersten Jahre ihres Bestehens (Juni 1928—Juni 1929) für 580 Bausparer Darlehen im Gesamtbetrag von mehr als 3 Millionen Mark bereitgestellt. Man sieht, es handelt sich um ansehnliche Kräfte, die schon jetzt ausreichen, der Bauwirtschaft einen wünschenswerten Antriebs zu geben; sie haben auch starken Widerhall anderwärts gefunden. Die augenblickliche Lage kennzeichnet nichts Besseres, als daß sich ein Gesetz über die Bausparkassen in Vorbereitung befindet, das zur Ausschüttung gewisser Auswüchse eine behördliche Aufsicht über privater Bausparanstalten vorsieht, die gleichzeitig eine ordnungsgemäße Geschäftsführung und den Schutz der Bausparer sicherstellen soll.

Die Erfolge der privaten Bausparunternehmen haben die öffentlichen Geldinstitute nicht ruhen lassen. Sie bereiten durch den Verband Deutscher Kreditanstalten eine Sammelbörseorganisation vor, die den privaten Bausparkassen, schon hingehören auf die größere Sicherheit, mitmachend ein: mögliche Konkurrenz werden. Die Verhandlungen schweben schon eine geraume Zeit, man hat sich wohl bisher nicht über gewisse Mißstände (durch vorzeitiges Auscheiden aus dem Bausparvertrag, Ableben eines Bausparers) einigen können. Nun aber scheint sich der Unternehmungsgeist wieder zu beleben, allorts wird von der nahe bevorstehenden Errichtung öffentlicher Bausparkassen berichtet, nachdem der preussische Innenminister grundsätzlich seine Genehmigung ausgesprochen hat.

Die Bausparverträge werden bei Bezahlung eines Mindestbeitrags (wahrscheinlich 30 Mark) auf verschiedene lange Dauer abgeschlossen werden (9, 12 und 15 Jahre), so daß die jährlichen und monatlichen Beiträge den Verhältnissen des einzelnen angepaßt werden können. Die Zuteilung der vereinbarten Sparsumme kann erst nach Ablauf einer Mindestwartzeit von 3 Monaten und muß nach Ablauf einer bestimmten Höchstfrist erfolgen, so daß die Unsicherheit einer jeden Auslosung einigermaßen begrenzt ist. Grundsätzlich aber soll die Auszahlung der mit 4 Prozent zu verzinsenden Sparsumme erst dann erfolgen, wenn der Bausparer wenigstens über 15 Prozent der erforderlichen Baugeldausgaben verfügt; sie wird in Raten nach Maßgabe des Baufortschritts bereitgestellt werden. Die künftige Aufhebung des Bausparverhältnisses ist vorgesehen. Im Interesse erhöhter Sicherheit werden die Kreditanstalten allerdings Wert auf solche Bausparer legen müssen, deren wirtschaftliche Lage eine dauernde Leistungsfähigkeit gewährleistet. Durch Versicherung ihrer Bausparer gegen Tod schützen sich die öffentlichen Bausparkassen vor unvorhergesehenen Ausfällen, so daß nach dem Ableben eines Bausparers die Hinterbliebenen wohl einen Anspruch auf alsbaldige Auszahlung des Bausparbetrages haben, ohne jedoch für weitere Zahlungen aus dem Bausparvertrag auskommen zu müssen.

Die Heuschreckenschwemme in Nordafrika. Die Heuschreckenschwemme, unter der Nordafrika, insbesondere Marokko und Marokko, alljährlich zu leiden haben, hat in diesem Jahr einen außerordentlich frühen Charakter angenommen. Nachdem diese Schädlinge der Landwirtschaft kürzlich in der Gegend von Rabat einen ganzen Wald sowie den größten Teil der landwirtschaftlichen Kulturen vernichtet haben, sind sie nunmehr bis zur Hauptstadt Marokko vorgeedrungen. Die Zugangsstraßen sind mit einer dichten Heuschreckenschicht bedeckt, so daß die Bewohner der äußeren Stadtteile Strohk- und Feuer anzünden, um den Vernichtungslampf gegen die Schädlinge zu führen. Auch im Norden von Marokko sind Heuschreckenschwärme von Millionen von Tieren eingedrungen und haben großen Schaden angerichtet.

## DIE LIEBE BRIGITTA DER HOLLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

121  
Nach einer Pause sprach sie erregt: „Veilinger ist ein Schurke, ein gefährlicher Erpresser, und du solltest diesem Elenden die Hand zur Vernichtung deines Mannes reichen? Du weißt recht gut, daß Vater nicht geisteskrank war. Oh, nun verstehe ich alles, jetzt begreife ich seine Worte in jener Nacht erst voll. Papa ging, weil er sich von dem liebsten Menschen, den er besaß, von dir, Mama, verraten sah. Er wußte, daß du und Veilinger ihn auf Grund der Mordtat, wie ihr sie nennt, für unzurechnungsfähig erklären lassen wollten, und zog, in Eile, der Ohnmacht diesen teuflischen Intrigen gegenüber, den freiwilligen Tod vor.“

„Brigitta, hüte dich! Wessen beziehtst du mich?“ rief Frau Evelyn kessend aus.  
„Verbiete Veilinger noch in dieser Stunde dein Haus, mache um jeden Preis den Nachvertrag mit ihm rückgängig, selbst auf die Gefahr hin, daß die Klinik geschlossen werden müßte, und lasse bereits morgen öffentlich die Bekanntmachung meiner Entlohnung folgen, dann — dann will ich dir glauben, daß du unwissend und schuldlos an dieser Abscheulichkeit bist“, erklärte Brigitta, vor der Mutter stehend, mit flammenden Blicken.

Doch die Geheimrätin lachte schallend auf, und mit grausam eisigen Worten antwortete sie:

„Was du wünschst, wird nun und nimmer geschehen, mein Kind. Veilinger bleibt. Wenn hier jemand ein

Glender, ein Schurke ist, so war es der Verstorbene, dein Vater, auf den du so baust. Zum Schluss rate ich dir noch, den Vogen nicht zu straff zu spannen. Du wirst dich meinem Wunsche fügen und noch in diesem Jahre Doktor Veilingers Frau werden.“

Zassungslos stand Brigitta Hollermann vor ihrer Mutter; dann trat plötzlich ein ängstlicher Ausdruck in ihre Augen, und sie wandte sich hilfesuchend an Isa, die der Unterredung mit vergnügtem Interesse gelauscht hatte.

„Ja“, fragte sie fast tonlos, „kannst du ruhig bleiben, wenn Mama unseren Vater so schmähst. Warst du nicht sein Liebling?“

„Ach was, Brigitta, laß mich doch mit der ganzen Geschichte in Ruhe; er war ja nicht einmal mein Vater“, antwortete diese achselzuckend.

„Ja!“ Voll Entsetzen erklang dieser Ruf aus Brigittas Mund. Doch auch die Geheimrätin hatte einen Schreckensschrei ausgestoßen. „Dann wäre, dann —“, hauchte Brigitta, mit verzweifelter, ungläubiger Blick auf die Mutter.

„Gott ja, so etwas kommt, wie du siehst, in den besten Familien vor“, entgegnete Isa Hollermann gleichmütig. „Weshalb nimmst du auch alles gleich so tragisch? Schließlich hätte ich doch viel eher ein Recht, mich darüber aufzuregen. Du kannst aus meinem Gleichmut erkennen, daß es mir im Grunde genommen höchst gleichgültig ist, wem ich mein Dasein verdanke.“

„Ja!“ rief die Geheimrätin, „schweig! augenblicklich! Wie, mein Gott, wie kannst du hinter mein Geheimnis?“

„Aber Mama, beruhige dich doch! Ich hörte zufällig, wie du es Papa mitteilte.“

„Du, du hast also gelauscht, du Ungeratene!“ zischte Frau Evelyn, außer sich vor Zorn und Scham zugleich.

„Wenn du es so bezeichnen willst, ja. Ich stand zufällig an der Tür.“

Brigitta hörte sich diese entsetzliche Zwiesprache der beiden Frauen nicht länger an. Sie wußte plötzlich mit vernichtender Klarheit, daß sie in dieser Stunde Mutter und Schwester für immer verloren hatte, und daß sie mit ihnen nichts mehr gemein haben konnte.

Von Abscheu getrieben, verließ sie das Zimmer. Ihr Weibchen hier war nicht mehr möglich; sie mußte um jeden Preis das Haus noch heute verlassen.

Gerade, als sie die große Vordiele zum Speisezimmer überquerte, erschien Doktor Veilinger an der Eingangstür. Zögernd blieb sie stehen, denn sie mußte, um in ihr Zimmer zu gelangen, an ihm vorüber.

Veilinger aber vertrat ihr den Weg, und sagte: „Liebste Brigitta, was für eine freudige Ueberraschung. Ich gratuliere zur Genesung.“ Damit machte er Miene, sie an sich zu ziehen.

„Geben Sie augenblicklich die Tür frei!“ herrschte ihn Brigitta Hollermann an.

„Hallo, mein Schatz, noch immer widerspenstig!“ rief Veilinger, heuchelnd in plötzlicher Wutauswallung.

Da trat Brigitta hart vor ihn hin, und in ihren Augen leuchtete Verachtung, vermischt mit grenzenlosem Abscheu und Ekel, als sie ausrief:

„Ihr Spiel ist aus, mein Herr! Wenn Sie sich bisher auch Ihrer Sache sehr sicher fühlten. Sie sind ein Schurke, ein Erpresser, und ich sehe in Ihnen den Mörder meines Vaters, denn nur Sie allein haben den Verfall in den Tod getrieben! Wagen Sie keine Einwände! Mein Vater hat sich mir in jener Unglücksnacht anvertraut. Einer Anzeige wäre mein Vater ruhig entgegengetreten, aber Ihren abscheulichen, hinterlistigen, abgearteten Nachschaffen war der Verfall nicht gewachsen. Kommen Sie mir nicht wieder zu nahe, denn ich verachte Sie aus tiefer Seele.“

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Tageschau.

— **Politische Verhaftung in Graz.** Die Grazer Polizei verhaftete einen Mann mit gefälschten Ausweispapieren, der richtig Erich Brandt heißt und aus Schweden stammt. Er gab an, sich in Graz unter falschen Namen gemeldet zu haben, weil er von den deutschen Behörden wegen Beteiligung an der Fernmord-Angelegenheit des Schriftstellers Kampel verfolgt werde. Auch sei er in die Angelegenheit der Ermordung Rosa Luxemburgs und Liebknechts verwickelt. Er sei von Ungarn nach Graz gekommen. Die Polizei hat sich zur Aufklärung über die Person des Verhafteten an die deutschen Behörden gewandt.

— **Vom Südtiroler Deutschtum.** Die kürzlich in Südtirol verhafteten Deutschen sind zum größten Teil wieder freigesetzt worden. In Bozen befanden sich etwa 60 Verhaftete, die alle in überfüllten Kellern untergebracht wurden. Man verteilte nur zwei kleine Laib Brot, sowie zwei Schüsseln Suppe an die Gefangenen. Keinem Verhafteten wurden die Gründe der Festnahme angegeben. Es hieß lediglich, die Verhaftungen seien auf Befehl des Ministeriums erfolgt. Die Deutschen aus dem Ahrntal, die wegen des Garabini-Mordes seit 18 Monaten in Untersuchungshaft sind, befinden sich noch immer in Einzelhaft. Die Unschuldsbeweise haben sich aber in letzter Zeit so verdichtet, daß der bisherige Untersuchungsrichter abgelehnt werden mußte. (!)

— **Mussolini läßt sich berichten.** Nach einer Meldung aus Rom hat am Mittwoch die Berichterstattung der faschistischen Bundessekretäre der Provinzen bei Mussolini begonnen. Mussolini hat diese Parteibeamten nach den einzelnen Gebieten von Norden nach Süden geschickt empfangen und erteilt ihnen Richtlinien über die Tätigkeit der Partei. Die Bundessekretäre ihrerseits haben über die Lage der Parteiorganisation in der Provinz, über die Entwicklung der Jugendverbände, die wirtschaftliche und gewerkschaftliche Lage zu berichten.

## Handelsteil.

Frankfurt a. M., 15. Januar.

— **Effektenmarkt.** Tendenz: Anfangs fester, später abgeschwächt. Die Börse war in merklich festerer Haltung. Renten und Aktien lagen ebenfalls fester.

— **Devisenmarkt.** Der Kurs der Mark stellte sich auf 4,1855 RM. je Dollar und 20,38 RM. je englisches Pfund.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 Hilo in RM.: Weizen 20,75, Roggen 18,50, Sommergerste 20,00, Hafer 17,50, Mais 17,25, Weizenmehl 30,25—40,00, Roggenmehl 26,50—27,75, Weizenkleie 8,75—8,90, Roggenkleie 9,25—9,50.

Berlin, 15. Januar.

— **Effektenmarkt.** Zu Beginn der Börse schritt die Spekulation verschiedentlich zu Gewinnmitnahmen. Als jedoch wieder erhebliche Aufträge eintrafen, wurde die Tendenz fest und es herrschte auf fast allen Märkten Aufstimmung.

— **Devisenmarkt.** Im Devisengeschäft lag die Mark weiterhin fester.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 kg in RM.: Weizen märkisch 21,00—21,50, Roggen märk. 15,50—15,90, Braugerste 18,00—19,50, Futtergerste 16,20—17,00, Hafer märk. 13,80 bis 14,60, Weizenmehl 30,00—35,50, Roggenmehl 22,25—25,50, Weizenkleie 10,25—10,75, Roggenkleie 9,00—9,50.

## Letzte Nachrichten.

Ein Bericht Parker Gilberts.

Berlin, 16. Januar. Der Generalagent für Reparationszahlungen, Parker Gilbert, veröffentlicht eine Uebersicht über die für den Monat Dezember 1929 und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Dezember 1929 aufgrund des Sachverständigenplanes von 1924 (Dawes-Plan) verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers. Zum ersten Mal veröffentlicht dann der Generalagent eine Uebersicht über die Einnahmen und die Gesamtverfügungen für den Monat Dezember 1929 und für den Zeitraum vom 1. September bis 31. Dezember 1929, die sich aufgrund des Haager Protokolls vom 31. August 1929 ergaben. Es ergibt sich auch aus diesen Berichten, daß Deutschland seinen Tributverpflichtungen pünktlich nachkam.

Der Organisationsausschuß der Tribuntbank an der Arbeit.

Haag, 16. Januar. Der Organisationsausschuß für die D. J. J. hat in seiner Mittwochvormittagsitzung, an der auch Dr. Schacht teilnahm, die Gründung der Bank behandelt.

Aus dem badischen Landtag.

Karlsruhe, 16. Januar. In der Mittwochssitzung des badischen Landtags erklärte die Regierung auf eine nationalsozialistische Anfrage wegen des Verbots der Zugehörigkeit von Schülern zur Hitler-Jugend, das erlassene Verbot der Verteilung von Schülern an parteipolitischen Veranstaltungen verstoße nicht gegen die in der Verfassung gesicherte Meinungsfreiheit jedes Staatsbürgers. Kommunistische und nationalsozialistische Anträge, die Amnestie für politische Delikte forderten, wurden abgelehnt. Angenommen wurde ein sog. dem. Antrag, der verlangt, daß die gesamte Bauaufsicht beim Bau des Schluchsewerkes dem Gewerbeaufsichtsamt unterstellt und für die ganze Bauzeit ein besonderer Beamter zur dauernden Ueberschauung gestellt wird.

## Blutige Erwerbslosendemonstrationen.

Ein Toter.

In Worms kam es bei einer von der Behörde verbotenen Erwerbslosendemonstration auf dem Marktplatz zu einem schweren Zusammenstoß mit der Polizei, die von dem Gummiknüppel und auch der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. Dabei fielen auch einige Schüsse. Ein Demonstrant wurde durch einen Oberschenkelsschuß verletzt, während fünf Polizeibeamte nach den bisherigen Feststellungen durch Steinwürfe Verletzungen am Kopf erhielten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich der kommunistische preussische Landtagsabgeordnete Müller, der die Demonstranten immer wieder zum bewaffneten Widerstand gegen die Polizei aufgewiegelt hatte. Da die Unruhen fortbauerten, ließ sich die Wormser Polizei genötigt, Verstärkungen aus Darmstadt herbeizurufen. Es wurde festgestellt, daß die Demonstranten inzwischen umfangreich mit Waffen ausgerüstet worden waren.

Als die Polizei versuchte, die Straße zu säubern, wurde ein regelrechtes Feuergefecht gegen die Polizei eröffnet, so daß die Polizei auch ihrerseits gezwungen wurde, mit scharfen Schüssen gegen die Kommunisten vorzugehen. Dabei wurde ein Demonstrant durch einen Kopfschuß getötet, während ein Polizeibeamter durch einen Weinschuß nicht unerheblich verletzt wurde. Erst in den späten Abendstunden trat Ruhe ein.

Nur an einzelnen Stellen der Stadt kam es noch zu Zusammenrottungen, die aber von der Polizei leicht zerstreut werden konnten. Die aus Darmstadt zur Verstärkung herbeigerufenen Polizei verbleibt bis auf weiteres in Worms. Wie groß die Zahl der Verletzten Kommunisten ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da die Kommunisten ihre Verletzten sofort in Sicherheit gebracht haben.

Der am Dienstag verhaftete kommunistische preussische Landtagsabgeordnete Müller-Frankfurt a. M. wurde in der Nacht auf Mittwoch mit sechs weiteren Mädelführern gefesselt unter starker polizeilicher Bewachung im Kraftwagen in das Landgerichtsgefängnis Mainz übergeführt.

## Einsturz einer Arbeitsbühne.

1 Toter — 13 Verletzte.

Im Kraftwerk I der Schinger Stufe bei Moosburg an der Isar ist eine Arbeitsbühne eingestürzt, wodurch ein Arbeiter getötet und 13 verletzt wurden. In dem Maschinenhaus war in etwa 12 Meter Höhe eine Arbeitsbühne aufgestellt, die seitlich an den Wänden auf Schienen lief. Durch irgendeine Ursache soll die Arbeitsbühne beim Vorüberfahren aus den Schienen gedrückt worden sein, wodurch der Einsturz erfolgte. Der genaue Hergang des Unglücks ist behördlicherseits noch nicht festgestellt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet. Die Arbeiter, welche auf der Bühne standen, harrten in die Tiefe.

Unter den Arbeitern war der Hilfsarbeiter Martin Gutterer von Moosburg beschäftigt, der durch die herabstürzenden Balken so schwer verletzt wurde, daß der Tod sofort eintrat. Ein Schachtmeister und 13 Arbeiter wurden schwer, 6 bis 7 Arbeiter leichter verletzt. Die Verletzten wurden durch die Sanitätskolonne und ein Privatauto sofort ins Krankenhaus nach Moosburg gebracht.

Der Münchner Städtische Nachrichtendienst meldet zu dem schweren Gerüstesturz im Kraftwerk I der Schinger Stufe: Soweit sich feststellen läßt, hat der Unfall folgende Ursache: Zur Ausschalung der Decke im Kraftwerk und zur Befestigung einer Deckenisolierung wurde von der Arbeitsgemeinschaft Moll und Sager und Boerner ein Verschiebegerüst aufgebaut, das bereits

seit vier Wochen auf den vorhandenen Kranjahren ruhte. Während des Verschiebens des Gerüsts klemmte es sich an einem Schienenstift. Durch Ansehen einer Fuhwinde an der unrichtigen Stelle kam erneut eine ungünstige Spannung in das Gerüst. Da es sehr stabil konstruiert war, gab es nicht nach, sondern sprang an der Oberwasserseite aus den Schienen und stürzte mit den darauf befindlichen Arbeitern einschließlich des Poliers 12 Meter in die Tiefe.

## Das vergiftete Weichselwasser.

Die Gefahr vorüber.

Wie der „Kurjer Czerwony“ meldet, enthielt der gefahle Behälter der Chemischen Fabrik Altra 20.000 Liter Schwefelsäure. Davon sind 16.000 Liter durch die Kanalisationsanlagen der Werke in die Szarna abgelaufen. Der in der Fischzucht angerichtete Schaden geht bereits in die Millionen. Am Dienstag vormittag hat eine amtliche Gesundheitskommission das Weichselwasser bei Warschau untersucht, doch sind Giftstoffe nicht festgestellt worden. Das Unbehaltwerden des Behälters soll durch die ätzende Wirkung der Säure und starken Gasdruck hervorgerufen worden sein.

Das „A. P. C.“ gibt eine Mitteilung aus amtlicher Quelle wieder, wonach die Warschau drohende Gefahr aufgebauscht und übertrieben worden sei. Der Säurebehälter sei nicht am Montag, sondern schon am Freitagabend geplatzt. Dreiviertel der giftigen Flüssigkeit seien in den Erdboden gesickert, nur der Rest sei in den Fluß gelangt. Abgesehen von der Vergiftung von Fischen hätten sich Folgen nicht gezeigt. In der Weichsel sei die Schwefelsäure bereits stark verdünnt gewesen. Trotzdem hätten die Wasserwerke die Pumpstation sofort stillgelegt und die Leitungen aus den Wasservorräten gespült. Das verunreinigte Wasser sei zweifellos schon abgelaufen.

## Auswanderungsfragen

Von E. Feithauer-Macacibo.

Die Zeitschrift der auslandsdeutschen Kaufmannsgehilfen „Der deutsche Kaufmann im Auslande“ beginnt ihren 18. Jahrgang mit einem Sonderheft Süd- und Mittelamerika. Die Nummer enthält eine Reihe wichtiger Aufsätze über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Mittel- und Südamerikas, unter besonderer Berücksichtigung der Aussichten für den deutschen Kaufmannsgehilfen im Auslande. Dem Sonderheft entnehmen wir nachstehenden Aufsatz, der einen guten Ueberblick über alle mit der Auswanderung zusammenhängenden Fragen gibt.

pgz. Es steht die Frage zur Beantwortung: Soll ein deutscher Kaufmannsgehilfe nach tropischen Ueberseeländern auswandern? Von vornherein sei gleich gesagt: Diese Frage kann nur individuell beantwortet werden. Die nachstehenden Ausführungen sollen dem gänzlich Unerfahrenen die Entscheidung erleichtern.

Begonnen wir mit dem Nächstliegenden, dem Persönlichen. Es ist ganz zweifellos, daß eine Seereise für einen jungen Menschen um die 1. einzig herum in den meisten Fällen ein sehr schönes und eindrucksvolles Erlebnis ist und auch bleiben wird. Die Fahrt ins Unbekannte, Ungewisse hat wohl für alle Menschen einen besonderen Reiz. Und die Eindrücke im neuen Land. Das buntpfarbige, bei näherer Betrachtung allerdings auch meist recht schmutzige Treiben in tropischen Städten läßt, jedenfalls solange man es noch als Neuling betrachten kann, eine eigenartige Wirkung aus. Diese schwindet jedoch im allgemeinen schnell. Die kleinen und größeren Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens nehmen einem bald die Freude daran. Zu den kleinen zählen zum Beispiel die netten Haustiere, Schwaben in Großformat, hier Eucarachas genannt, Ameisen, auch Skorpione, werden zuweilen gefischt. Ferner hat man sich mit der, an europäischen Verhältnissen gemessen, recht erheblichen allgemeinen Unsauberkeit sowie mit der Tatsache abzufinden, daß es wohl kaum ein Haus gibt, das bei tropischen Regengüssen als

## DIE LIEBE DER BRIGITTA DER HOLLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

„Von dem jungen Herrn Doktor; er bittet seine Aufwartung machen zu dürfen“, antwortete die alte Frau zögernd.

„Da, nimm die Blumen fort“, rief Brigitta, wie vom Etel erfasst, den Strauß von sich stoßend, „und sag ihm, daß ich ihn nicht empfangen will. Hörst du!“

Da hob die alte Dienerin verstört die Blumen vom Fußboden auf und verließ schnell das Zimmer.

Am nächsten Mittag nahm Brigitta Hollermann, auf die inständige Bitte ihrer Mutter hin, zum ersten Male wieder an der gemeinsamen Mittagstafel teil.

Traurig blickte sie auf den leeren Platz ihres Vaters. Sie vermochte kaum einen Bissen zu essen.

Frau Evelyn konnte sich nicht genug an Liebesbezeugungen für ihre Älteste betun, und küßte wieder und wieder deren bleiche Stirn.

„Mein Herzenskind, wie freue ich mich, daß du nun wieder gesund bist!“ rief sie immer und immer wieder seufzend aus. „Wenn du wüßtest, wie ich mich um dich gebangt habe! Ganz elend und krank bin ich dabei geworden. Aber nun ist alles wieder gut, und wenn du erst Fritz Weilingers Frau bist, reist du mit ihm einige Wochen nach dem Süden, wo du bald deine völlige Gesundheit wiederfinden wirst. Ich habe während deiner Krankheit schon

alles mit ihm besprochen. Nicht wahr, Isa?“ wandte sie sich an ihre jüngste Tochter.

Isa zog nur etwas mürrisch die Schultern hoch und sah gelangweilt vor sich hin.

Brigitta aber war mit flammenden Augen aufgesprungen und stand nun hochauferichtet vor ihrer Mutter.

„Ich hatte geglaubt, daß mir diese Auseinandersetzung erspart bleibt, Mama“, sagte sie, sich mit aller Gewalt zur Ruhe zwingend, während ihre Lippen verräterisch bebten. „Du weißt recht gut, daß ich zur Verlobung mit Doktor Weilingen gezwungen worden bin, und daß ich niemals eingewilligt habe, dessen Frau zu werden.“

„Aber Brigitta, um Gottes willen, was ist dir, wie sprichst du mit mir!“ rief die Geheimrätin erschrocken und zugleich unsicher aus.

„Ich sage nur, was jetzt gesagt werden muß, Mama. Vielleicht ist es besser, wir erörtern das Thema sogleich, um Klarheit zu schaffen.“

„Aber Brigitta, so nimm doch Vernunft an. Doktor Weilingen ist unser Retter! Ohne ihn wären wir dem Elend preisgegeben. Wir sind ihm doch zu Dank verpflichtet.“

„Zu Dank, Mama? Da irrst du dich wohl. Unsere pekuniäre Lage ist absolut nicht so niederdrückend, daß du dafür eine Tochter opfern müßtest. Für Papas Klinik hätte sich ebenfals ein anderer Arzt als Pächter gefunden, vielleicht sogar zu viel günstigeren Bedingungen. Weilingers Handlungsweise entspringt niemals einer guten, wohlthätigen Absicht, sondern einzig und allein seinem brutalen Egoismus; er will sich die Leitung der Klinik so schnell wie möglich sichern.“

„Brigitta, Undankbare, wenn du wüßtest, wie furchtbar bitter unrecht du dem Manne, der dich liebt, tust.“

die Geheimrätin fassungslos. „Er ist ein edler Mensch, dem wir nicht nur pekuniär zu Dank verpflichtet sind, sondern dem auch die Reinhaltung des Namens meines Vaters zu verdanken ist.“

„Wie — wie soll ich das verstehen!“ fragte Brigitta Hollermann, erblickend.

„So sollst du auch noch das letzte erfahren, damit du deines Verlobten Wahrhaftigkeit vollaus erkennst. Dein Vater tötete in seiner fanatischen, krankhaften Sucht von Menschenliebe einen Patienten durch Gift. Doktor Weilingen wußte von der Tat, und brachte es doch nicht fertig, deinen Vater dem Gericht auszuliefern. Er half also einem Mörder. Gut ist, daß die furchtbare Mordtat wenigstens dann durch den Selbstmord gesühnt wurde und somit für deinen armen Verlobten die Schweißgepflcht nicht zu schwer wurde.“

Kreideweiß war Brigitta bei dieser Enthüllung zurückgetaumelt.

„Du, du weißt also von allem“, stammelte sie tonlos. Entschuldig! Das Geheimnis, das nur sie allein zu wissen glaubte, war auch schon zu Ohren der Mutter und Schwester gelangt. „Wer hat dir das gesagt?“

„Weilingen natürlich. Wir wollten nur erst eure Verlobung bekanntgeben, dann hätte ich mit Hilfe Weilingers deinen Vater, um ihn vor der Gerechtigkeit zu retten, in eine Anstalt bringen lassen. Denn zweifelsohne ist derjenige, der eine solche Tat vollbringt, nicht mehr zurechnungsfähig und gefährlich für seine Umgebung. Oder sollte Weilingen lieber tatlos zusehen, wie ein Geisteskranker seine Patienten tötet, um sie nicht leiden zu sehen?“

„Mama, halt! ein!“ schrie Brigitta, von Abscheu geschnitten, außer sich. „Ich selbst weiß aus des armen Vaters Munde, wie sich die Sache verhalten hat.“